

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

71 (13.3.1934)



HABEN

Ausgabe A Landesausgabe

Zwei Hauptausgaben:
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis M 2,20
Landesausgabe: Bezugspreis monatlich M 1,90

Der Führer

Das badische Kampfblatt für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtoverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Rastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 15 Pfg.

Einzelgenpreise:

Die 12sp. Millimeterzelle (Kleinpalte 22 mm) im Anteilgewicht 11 Pfg. Kleine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. V., Waldstr. 28, Fernruf. Nr. 7330/31.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. V., Waldstr. 28, Fernruf. Nr. 7330/31.

8. Jahrgang

Karlsruhe, Dienstag, den 13. März 1934

Folge 71

Berliner Elendsviertel wird umgebaut:

Ewiges Denkmal für den Geist Horst Wessels

Erster Spatenstich zur Umgestaltung des Berliner Horst-Wessel-Platzes

Berlin, 12. März. Unter stärkster Anteilnahme der Berliner Bevölkerung wurde am Montagmorgen, dem Jahrestag der entscheidenden Berliner Stadtverordnetenwahlen, auf dem Horst-Wessel-Platz in Anwesenheit der Mutter und der Schwester Horst Wessels und des Reichsministers Dr. Goebbels und zahlreicher Abgeordneter in feierlichem Rahmen der erste Spatenstich für die Umgestaltung dieses großen Platzes durch den Bürgermeister des Bezirksamtes Mitte, P. Sch,

Der sonst so nüchtern wirkende Platz bot ein überaus festliches Bild. Vor der Hauptfront der mit fünf riesigen Gedenkfiguren und zahlreichen Vorbereitungen geschmückten Volksbühne hatten zu beiden Seiten der Rednertribüne die Fahnenabordnungen der Sturm- und Ortsgruppen, die Standarten 5 und 6, der Horst-Wessel-Sturm, eine Abteilung der Feldpolizei, eine Abteilung der Sängerschaft Normannia und die Fanfarenbläser des Jungvolkes Aufstellung genommen, während über den Platz verteilt weitere Formationen der SA, sowie der SS, Polizei, NSD, PD, der Hitlerjugend, des Jungvolkes sowie Beamte, Angestellte und Arbeiter des Bezirksamtes Mitte und die Schüler des Gymnasiums aufmarschiert waren.

Auf dem Bürgersteig drängte sich die Menschenmenge, um Zeuge dieses historischen Festaktes zu sein. Um 10 Uhr fuhr Reichsminister Dr. Goebbels, begeistert begrüßt, vor, um zunächst die Mutter und die Schwester Horst Wessels herzlich zu begrüßen.

Die Feier wurde von Fanfarenbläsern des Jungvolkes eröffnet. Anschließend nahm

Oberbürgermeister Dr. Sahm

das Wort. Er begrüßte zunächst den unermüdeten Kämpfer um die Eroberung des „roten Berlins“, den Ehrenbürger der Reichshauptstadt, Reichsminister Dr. Goebbels, sowie die ehrwürdige Mutter Horst Wessels und ihre Tochter. Mit der Vollziehung des heutigen ersten Spatenstiches nehme ein Werk seinen Anfang, das gewaltige Mittel erfordere und daher nur Schritt für Schritt verwirklicht werden könne, das aber gleichzeitig für viele Tausende Arbeit und Brot bringe und vor allem dem Geist Horst Wessels ein ewiges Denkmal setzen werde.

Staatskommissar Dr. Rippert

sagte in seiner Rede in dem System der trostlosen Mietskasernen gründlichst Wandel zu schaffen, sei die Aufgabe der nationalsozialistischen Führung auf Jahre. Dieser unorganische, öde und wüste Platz, der jahrelang Mittelpunkt der bolschewistischen Umsturzbestrebungen Deutschlands gewesen sei, solle nunmehr die Stelle werden, von der aus der erste Schritt in eine bessere städtebauliche Zukunft der Berliner Innenstadt getan werde. Die heute beginnende Arbeit sei das Ergebnis nationalsozialistischer Kameradschaftsgeistes, mit dem man auch weiter an die Lösung der übrigen städtebaulichen und sonstigen Aufgaben herangehen werde.

Nachdem der Badenweilermarsch verklingt war, hielt Reichsminister Dr. Goebbels die

an anderer Stelle ausführlich wiedergegebene Rede über die starke innere Verbindung zwischen Regierung und Volk.

Im Anschluß an die Rede des Reichsministers vollzog der Bürgermeister des Bezirks Mitte, P. Sch, den ersten Spatenstich.

Baldur von Schirach-Schule

\* Godesberg, 12. März. In Wehlen a. Rh. wurde am Sonntag durch den Führer des Obergebietes West der NS, Hartmann-Lauterbacher, die Obergebietsführerschule der NS eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben. In seiner Ansprache führte Hartmann-Lauterbacher aus, daß gerade der NS in diesem Jahre große Aufgaben harrten. Sie könnten nur gelöst werden, wenn die Führer

in einer Schule politischer Art für ihren Dienst weltanschaulich und Charakterlich gefestigt würden.

Nach der Ankunft Baldur von Schirachs in Begleitung von Staatsrat Gauweiler Grobe und Staatsrat Boerger teilte Hartmann-Lauterbacher dem Reichsjugendführer den Vollzug der Weihe und die Benennung der Schule nach seinem Namen mit.

In seiner Rede wies Baldur von Schirach darauf hin, daß die NS aus einer winzigen Gemeinschaft zu einer Sechsmillionen-Bewegung geworden sei, die getragen werde von einem Ethos der Gemeinschaft, dem Ethos des „Wir“. In dieser Gemeinschaft sei das „Ich“ ausgelöscht. Wir wollen, so schloß er, als Träger einer neuen Weltanschauung die Gesichte unseres Volkes auf Jahrhunderte, ja Jahrtausende formen und gestalten.

Reichsbahn baut 40 Schnelltriebwagen

Starke Verkehrsbeschleunigung auf 22 Strecken

\* Berlin, 12. März. Die Deutsche Reichsbahn hat mit dem „fliegenden Hamburger“, der jetzt bald ein Jahr im regelmäßigen Betrieb ist, so gute Erfahrungen gemacht, daß sie sich zu einem großzügigen Bauprogramm für neue Schnelltriebwagen entschlossen hat. Ueber dieses Programm macht der Direktor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Leibbrand, in dem amtlichen Nachrichtenblatt „Reichsbahn“ nähere Mitteilungen. Danach sieht das vorläufige Programm den Einsatz von Schnelltriebwagen auf insgesamt 22 Strecken des deutschen Eisenbahnnetzes vor, und zwar auf einer Gesamtlänge von 9271 Km.

Die durchschnittliche Reisezeit der schnellsten Züge, die heute 69,5 Km. in der Stunde beträgt, soll dadurch auf 102,5 Km. erhöht werden.

Man will von vornherein für jede der Strecken zwei Wagen, also einen im Betrieb befindlichen und einen Reservewagen, zur Verfügung haben, so daß für die 22 Strecken mehr als 40 Schnelltriebwagen gebaut werden müssen. Für den Betrieb mit Schnelltriebwagen kommt, was in Süddeutschland besonders interessieren dürfte, auch die Strecke Frankfurt a. M. - Basel, die Strecke Köln - Stuttgart und die Strecke Stuttgart - München - Salzburg - Berchtesgaden in Frage.

Der Jahrestag der Machtübernahme

Der Reichsstatthalter dankt der badischen Regierung

\* Karlsruhe, 12. März. Zum Jahrestag der Regierungsübernahme begrüßte der Reichsstatthalter die Mitglieder der badischen Regierung in den Räumen der Reichsstatthalterei. Er dankte den Ministern für die hingebende, erfolgreiche Arbeit, die sie im vergangenen Jahre geleistet haben, und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß auch weiterhin ihr gemeinsames vertrauensvolles Wirken dem Wohle des Landes dienen werde.

Ministerpräsident K h l e r dankte im Namen der Mitglieder der Regierung dem Reichsstatthalter für das Vertrauen, das er vor einem Jahre durch ihre Berufung bekundet und heute neu bekräftigt habe, und versicherte, daß sie ihre ganze Kraft einsetzen würden, um dieses Vertrauen auch in Zukunft zu rechtfertigen.

Kultusminister Dr. W a d e r richtete an die gesamten Beamten- und Angestelltenchaft seines Ministeriums anlässlich der Regierungsübernahme vor einem Jahre eine kurze Ansprache, in der er dem gesamten Personal seinen herzlichsten, persönlichen und dienlichen Dank für die Arbeit des vergangenen Jahres aussprach. Er betonte, daß das Haus noch nie in einem solch kurzen Zeitraum ein solches

Arbeitstempo und eine solche Leistung gesehen habe. Mit Genugtuung könne man feststellen, daß der sogenannte bürokratische Amtsschimmel in diesem Jahre keine Organe gefestigt habe; es sei gar keine Zeit für die kleinen und kleinsten Schikanen der Bürokratie gewesen. Wenn die Fülle der Arbeit, die in diesem Jahre geleistet worden sei, fast reibungslos mit einer wirklich staunenswerten Geschwindigkeit und dabei mit peinlicher Genauigkeit von Tausenden angegangen sei, dann sei das nicht zuletzt dem Arbeitseifer und der Hingabe der Beamten und Angestellten zu verdanken. Das Gelingen sei ein erster Anfang, der sich hauptsächlich auf das personelle Gebiet erstreckt habe; in diesem Jahre würden besonders auf dem Gebiet des Schulwesens große Umgestaltungen folgen, die schon in Angriff genommen seien.

Ministerialdirektor Frank sprach im Namen des Ministeriums seinen Dank für die anerkennenden Worte des Ministers aus und versicherte, daß alle auch im neuen Jahre ihre ganze Kraft einsetzen werden, um die großen Forderungen des Führers zu erfüllen.

Ein Jahr Goebbels

In einer Zeit, da die Leistung allein entscheidet und von ihr die Zukunft und alles abhängt, da der Persönlichkeitswert ausschlaggebend im Vordergrund steht und eine ungeheure, fast übermenschliche Verantwortung über ihm lastet, ist es notwendig, von Zeit zu Zeit Bilanz zu machen. Die Bilanz eines Jahres ist angeht die geschichtliche Aufgabe, vor der wir stehen sicher nicht viel. Sie ist aber mehr als ausreichend, weil dieses erste Jahr der Prüfung anderer Maßstäbe erforderte, weil es Richtung aufzeigt und deshalb entscheidend ist.

Dieses Jahr der ersten Aufbauarbeit liegt jetzt auch hinter dem im März vergangenen Jahres neugeschaffenen Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda. Am 13. März - 6 Wochen nach der Machtergreifung - wurde das neue Ministerium ins Leben gerufen und an seine Spitze ein Mann gestellt, der wie kein anderer dazu berufen schien, und dessen Leistungen gerade auf dem ihm jetzt überantworteten Fachgebiete in der schwierigsten und härtesten Zeit des Kampfes alles überragend dastehen: Dr. Joseph Goebbels. Nehmen wir voraus, daß das neue Ministerium und die von ihm geleitete Arbeit sein Werk ist und daß dieses Werk in allen und jedem den Stempel seiner selbst trägt, daß es deshalb auch von dem gleichen revolutionären Glanz erfüllt ist, den die Gegner spürten, wenn das Trommelfeuer der nationalsozialistischen Offensive über ihnen lag und daß erst oder gerade darin seine Bedeutung liegt.

Denn die Aufgabe war von heute auf morgen eine grundverschiedene.

Zwischen dem 30. Januar und dem nächsten Tage liegt vielleicht ein größerer Zwischenraum als zwischen dem ersten und letzten Jahre des Kampfes um die Eroberung des Staates, und es ist etwas grundfänglich anderes, ob die Stofkraft einer von einer neuen Weltanschauung getragenen Bewegung zunächst im wesentlichen negativ auf die Zertrümmerung einer bestehenden Ordnung ausgerichtet ist, oder ob sie sich positiv auf den Aufbau der neuen Ordnung konzentriert. Vielleicht ist dieser Unterschied nirgendso groß wie in der Propaganda. Wie aber damals die Klaffer absiebt am Wege blieben, als sie in der Zeit des Kampfes schrien: Euer Wollen ist destruktiv und außer eurer Propaganda habt ihr nichts, so war es für uns immer selbstverständlich, daß die Propaganda erst dann in ihrer ganzen unerhörten Weite und Tiefenwirkung zur Auswirkung kommen kann, wenn sie ausschließlich auf die Verwirklichung der Idee und auf den Aufbau des Staates gerichtet ist.

Darin lag letzten Endes der Grund für die Schaffung eines besonderen Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Die von ihm im ersten Jahre geleistete Arbeit kann heute der schlüssige Beweis dafür sein, daß von dem, was uns damals in der Propaganda die eiserne Geschlossenheit des Einsatzes und die erdrückende Wucht des Frontalangriffes brachte, auch heute nichts entbehrt werden kann, und daß das neue Ministerium deshalb in der Hand desselben Mannes, der als Reichspropagandaleiter der Partei Unerhörtes schuf, ein unerschöpfbares,



# Wir stehen für das Volk

Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels auf dem Hort-Weißel-Platz in Berlin

unentbehrliches Werkzeug des neuen Staates wurde.

Es würde mehrere Zeitungsseiten füllen, alles das aneinanderzureihen, was in einem Jahre geschaffen wurde. Ein Ministerium wurde überhaupt erst aus dem Boden gestampft, ein Verwaltungsapparat geschaffen, der freilich jeder Bürokratie zentral das gesamte Pressewesen, Film- und Theaterwesen des ganzen Reiches an einer Stelle zusammenfaßt, der doch dezentralisiert ist und seine Fäden in alle Teile des Reiches hinausgehen läßt und der schon rein verwaltungsmäßig das Musterbeispiel eines vollgültigen, intakten Instrumentes der Staatsführung ist. Von dem Tage an, an dem diese erste interne Aufgabe des neuen Ministeriums, nämlich seine Schaffung, erst in Angriff genommen werden mußte, begann aber schon die Arbeit.

Auf dem Gebiete des Pressewesens wurde innerhalb kürzester Frist ein Zustand herbeigeführt, der den Begriff einer deutschen Presse erst wieder schuf. Getrübte wurde dieses Werk mit der Schaffung und dem Erlaß eines neuen Pressegesetzes, das das gesamte Pressewesen von innen heraus, im Sinne des neuen Staates und seiner tragenden Idee revolutionierte und auf eine völlig neue Grundlage stellte.

Dieses Gesetz, das mit dem Namen Goebbels unmittelbar verbunden ist, ist schon heute für die Presseform in anderen Ländern Vorbild. So wie aber dem liberalen Ungeist im deutschen Pressewesen von heute auf morgen ein Ende gesetzt war, so gründlich und überraschend erfolgte auch die Reinigung und Erneuerung des Theater- und Filmwesens und schließlich des Rundfunks. Auch hier war ein völliger Umbruch notwendig, um die Schlägen einer vergangenen Zeit zu beseitigen und diese wichtigsten Faktoren unseres kulturellen Lebens wieder zu bestimmenden Garantien unserer Zukunft zu erheben. Mit der Einrichtung der Presse-, Kultur-, Theater-, Musik- und Filmkammer, die gleichzeitig eine wichtige Voraussetzung für die kommende, ständische Neuordnung schuf, war eine entscheidende Etappe auf diesem Wege abgeschlossen.

Neben diesen Leistungen auf kulturellem Gebiete stehen andere, die nicht minder wichtig sind. Der vor etwa 3 Monaten begonnene große bevölkerungspolitische Aufklärungs- und Kampfschritt hat wichtige Grundzüge der nationalsozialistischen Staatsidee zum Allgemeingut werden lassen, während das gewaltige, ebenfalls durch das Propagandaministerium vorbereitete und von ihm geleitete Wirtschaftswerk der Reichsregierung zu einem übermächtigen Befehlshaber aller Schichten des Volkes zur Volksgemeinschaft des neuen Staates wurde. Nahezu 400 Millionen wurden aus Spenden, die aus allen Kreisen und Schichten der Bevölkerung stammten, aufgebracht, damit auch der letzte Volksgenosse wisse, daß der neue Staat sein Staat ist, und daß der Sozialismus nicht Theorie und Phrase, sondern lebendige Wirklichkeit ist. Daneben steht ebenso bedeutend der politische Aufklärungsschritt, der am 12. November die Nation zu einem, für die Welt kaum fassbaren Bekenntnis ihrer Einheit emporriß, vorher die Vorbereitung der Märzwahl, die die Revolution in ihr letztes Stadium führte und schließlich vom ersten Tage an die propagandistische Unterbauung sämtlicher Maßnahmen des neuen Staates in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, bei der praktischen Durchführung wichtiger einschneidender Gesetze usw.

Mit dieser ganzen unschätzbaren Arbeit — nur das Wichtigste kann angeführt werden — ist der Name Goebbels untrennbar verbunden. Seine Ideen und Anordnungen sind es, die in dem von ihm geleiteten Ministerium durchgeführt werden, seiner persönlichen Initiative und seiner unermüdlichen Schaffenskraft sind die Erfolge zu verdanken. Der Propagandist des Wortes und der Idee ist zum Propagandaisten der Tat geworden. Gerade Goebbels war in den Augen der Gegner der Rurtheoretiker und der Rurtrömler. Er hat seine wahrhaft staatsmännische Begabung mehr als ausreichend unter Beweis gestellt. Ob bei der Bewältigung der unmittelbar innerhalb seines Ressorts liegenden Aufgaben oder als der schöpferische Interpret der Idee, ob als der Prediger der nationalen und sozialistischen Befreiung vor den Arbeitern des Berliner Wedding oder auf dem Parkett der internationalen Politik in Genf oder Rom: Immer und überall war es derselbe faszinierende Eindruck, dieselbe universelle Genialität und der gleiche stahlharte Wille.

Ein Jahr Goebbels? Sein Ministerium geht mit einem guten Start in das zweite Jahr, aber der nationalsozialistische Minister kann für sich beanspruchen, daß zu den Jahren des Kampfes, in denen er als einer der gefährlichsten Redner und als der glänzendste Propagandist in bedingungsloser und treuester Gefolgschaft des Führers die ihm gestellten Aufgaben erfüllte, ein neues Jahr rastlosen Schaffens getreten ist an einer Stelle, an die ihn das Vertrauen des Führers berief und die ebenso verantwortungsvoll ist.

## Eisenbahnunglück bei Leningrad

• **Reval, 12. März.** Wie aus Leningrad gemeldet wird, hat sich bei Leningrad ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. In der Nähe von Schudowo entgleiste der Südoberseezug. Dabei wurde die Maschine und fünf Wagen vollständig zertrümmert. Ueber die Zahl der Toten und Verletzten liegt noch keine amtliche Meldung vor.

• **Berlin, 12. März.** In seiner Rede auf dem Hort-Weißel-Platz in Berlin führte Reichsminister Dr. Goebbels am Montagmittag etwa folgendes an:

Dieser Platz ist für uns in der Vergangenheit der Inbegriff der kommunistischen Gegnerschaft gewesen. Es war in der ersten Hälfte des Jahres im Vorjahre, da marschierten wir zum ersten Male in breiter Angriffsfront auf diesem Platze auf. Niemand von uns konnte damals ahnen, daß 14 Tage später schon das Reich in unserem Besitz sein würde.

Unterdes sind 13 Monate ins Land gegangen. Im Verlaufe dieser 13 Monate hat Deutschland ein anderes Gesicht bekommen. In diesen 13 Monaten haben wir die Macht auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens gebraucht. Wir haben unwälzende Reformen auf den Gebieten der Politik und Wirtschaft vorgenommen und sind dabei vor keiner harten Maßnahme zurückgeschreckt. Allerdings waren wir der Meinung, daß man das Volk nicht dadurch erodiert, daß man seine Häuser und Mietkasernen mit Kanonen und Maschinen-gewehren niederlegt.

Wir waren der Ueberzeugung, daß das Volk im Grunde genommen das Beste will und daß, wenn eine Staatsführung sich der Hilfe und Gefolgschaft des Volkes versichert, sie dann in besten Händen und in bester Eut ist.

Wir hatten es nicht nötig, mit Gewalt das Volk zum Schweigen zu bringen, sondern

wir haben das Volk durch bessere Leistungen überzeugt.

Ich bin heute fest von der Ansicht durchdrungen, daß Hunderte von denen, die vor 13 Monaten hinter den Gardinen verschlossener Fenster standen und auf uns mit Haß, Inzorn und Erbitterung herniederstauten, heute mit warmer Anteilnahme und mit innerer herzlicher Ueberzeugung den Weg verfolgen, den die nationalsozialistische Revolution beschriftet hat.

Wie anders sieht das Reich heute aus gegenüber dem Anfang. Kaum lockt die Sonne wieder neues Leben aus der spritzenden Erde heraus, schon stehen wir wieder vor dem Volk mit einem fertigen Programm und mit dem unerschütterlichen Willen, in diesem Sommer wieder mindestens 2 Millionen Menschen in die Arbeit zurückzuführen.

Das wußten wir von allem Anfang an: Die Menschen, die verhungern und verzweifeln durch die Straßen der Großstadt gehen, sind der Programme müde geworden. Diese Menschen wollen Arbeit, wollen Brot, wollen einen neuen Sinn und einen anderen Inhalt ihres Lebens. Und das, meine Kameraden, haben wir ihnen gegeben. Keine andere Regierung in Deutschland wäre in der Lage gewesen, der deutschen Not so wirksam zu Hilfe zu rücken wie die unsere. Wir haben eine Revolution

für das Volk und nicht für die Begüterten und Reichen gemacht und sind deshalb auch Diener des Volkes geblieben. Wir können uns heute sicher fühlen in der Liebe und Sympathie gerade des ärmsten Teiles unseres Volkes, weil wir uns diesem immer wieder aufs Neue verpflichtet fühlen.

Wenn Menschen Tage, Wochen, Monate und Jahre lang von nichts anderem als nur von Not umgeben sind, dann haben sie ein viel mächtigeres Gefühl für Solidarität, für Gemeinschaftssinn und für kameradschaftliche Verbundenheit, als wenn sie nur von Glück und nur von Ueberfluß umgeben sind. Gewiß ist es schwer, diese Menschen von der Ehrlichkeit eines neuen Willens zu überzeugen. — Aber hat man diese Menschen einmal gewonnen, dann behält man sie fürs Leben.

Diesen Kampf hat auch der geführte, auf dessen Namen wir diesen Platz umbauen wollen. Es ist kein Zufall, daß dieser etwas über 20 Jahre alte Student für diese Lehre auch sein Leben geben mußte, daß Einer von oben nach unten ging und deshalb auch die Kraft hatte, von unten nach oben emporzusteigen, daß Einer sein Leben hingeben mußte, um den Anschein den Weg freizugeben, daß Einer seine offene Brust den Speeren des Gegners darbot, um die Massen freizumachen, und daß die Fahnen nicht freilatternd durch die Straßen dieses ehemals feindlichen Gebietes getragen werden konnten, wenn sie nicht vorher mit dem Blut von jumbolhaft emporgewachsenem Volk geheiligt und geehrt worden wären.

Heute morgen bin ich mit dem Führer durch den Berliner Osten gefahren und habe wieder einmal mit eigenen Augen sehen können, was ich hunderte Male sah, wieviel Not, wieviel Elend und wieviel Verzweiflung hier zu Hause ist. Und ich habe zugleich wieder eine grenzenlos Hochachtung vor den Menschen bekommen, die sich hier täglich mit Not, Elend und Verzweiflung auseinandersetzen müssen. Ihnen könnte man es nachfühlen, wenn sie Anarchisten wären, sie sind es nicht geworden. Ihnen könnte man es nicht verdenken, wenn sie Staatsfeinde wären, sie sind es nicht gewesen. Bei ihnen könnte man es verstehen, wenn sie an keinen Gott und an kein Gesetz mehr glaubten, sie haben sich einem neuen Gott hingegeben und haben gelernt, ein neues Gesetz anzubeten und haben mit der ganzen Innigkeit und mit der ganzen Hingabe, deren sie fähig waren, sich nun der neuen Sache, dem neuen Staat und dem Führer des neuen Reiches überantwortet. Sollten wir die Liebe, die uns aus diesem ärmsten Deutschland entgegengebracht wird, nicht mit der gleichen Liebe beantworten müssen? Wäre einer bei uns stravelos genug, das Vertrauen, das ihm da auf offenen Händen entgegengebracht wird, zu mißbrauchen? Nein! Für das Volk sind wir gekommen und für das Volk werden wir stehen und stehen.

Viele aus dem Volk haben für uns und unsere Bewegung namenlose Opfer auf sich genommen und nehmen sie auch heute noch auf sich und werden sie auch in Zukunft auf sich nehmen müssen. Dafür übernehmen wir die Verpflichtung, für das Volk zu stehen.

Und so, wie das Volk uns nicht im Stich läßt, so werden wir auch unsererseits niemals das Volk im Stich lassen. Die Männer, die durch diese Revolution in die Macht gehoben worden sind, sind zu stolz dazu, auf den Spigen der Bajonette zu sitzen. Sie sitzen auf den Herzen des Volkes. Das Herz, das aufgefunden ist, um dem Volk sein Recht zurückzugeben, es war ein Herz der nationalen Ehre, aber es war auch ein Herz des sozialen Rechtes.

## 100 000 Madrider Arbeiter im Streik

Neue Gewalttaten der Syndikalisten in Barcelona

• **Madrid, 12. März.** Obwohl sich der Innenminister bis in die Morgenstunden des Montag bemüht hatte, den Ausbruch des Druckersstreiks zu vermeiden, haben

sämtliche Arbeiter des graphischen Gewerbes heute morgen die Arbeit in Madrid niedergelegt.

Bedingt die katholische „El Debate“, deren Personal nicht im Vollstahns organisiert ist, und der „Sozialista“, das Marxistenblatt, werden voraussichtlich erscheinen. Die Regierung hat umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die innerpolitische Lage sehr gespannt ist. Es befinden sich nunmehr in der Hauptstadt allein drei große Berufszweige, die Metallarbeiter, die Banarbeiter und die Drucker mit den übrigen Angehörigen der graphischen Gewerkschaft in Streik, insgesamt über 100 000 Mann. Es ist

dabei nicht zu vergessen, daß die Motive dieses Streiks ausgesprochen politische sind. Vom sozialen Standpunkt aus lassen sie sich in keiner Weise begründen.

In Tarrassa bei Barcelona brachten die Syndikalisten im Hause eines Fabrikbesizers eine Bombe zur Explosion. Drei Personen wurden schwer verwundet. In Tarragona versuchte die Polizei, eine aus drei Soldaten des dortigen Infanterieregiments zusammengesetzte Eindrehbande zu verhaften, was aber mißlang, da die Soldaten die Polizisten beschossen und so entkommen konnten. In Barcelona wurde ein Straßenbahnwagen von Anarchisten in Brand gesetzt. Ferner verübten diese ewigen Unruheherde dort mehrere Ueberrfälle auf Kraftdroschken. In Malaga verwundeten Extremisten einen bekannten Stierkämpfer, der sich durch seine antimarxistische Einstellung unbeliebt gemacht hatte, durch mehrere Schüsse.

## Neuordnung der kirchlichen Verwaltung

Eine Verordnung des Reichsbischofs

• **Berlin, 12. März.** Der Reichsbischof hat, wie der Evangelische Pressedienst mitteilt, auf Grund des Kirchengesetzes vom 2. März eine Verordnung zur Neuordnung der kirchlichen Verwaltung erlassen.

An der Spitze der Verwaltung der Deutschen Evangelischen Kirche steht der Reichsbischof. Die in der Verfassung festgelegten Befugnisse der theologischen Mitglieder des geistlichen Ministeriums bleiben unberührt. Der Reichsbischof ernennt als allgemeinen Gehilfen und Vertreter in kirchenpolitischen Angelegenheiten einen Bischof zum Chef seines Stabes. Der Bischof ist in dieser Eigenschaft ermächtigt, in kirchenpolitischen Angelegenheiten allen Stellen und Beamten der allgemeinen kirchlichen Verwaltung Weisungen zu erteilen.

Die Verwaltungsstellen der Deutschen Evangelischen Kirche sind gemäß § 3 der Verordnung: Das Sekretariat des Reichsbischofs, das kirchliche Außenamt, die deutsch-evangelische Kirchenkanzlei.

Die Vertretung des Reichsbischofs in Verwaltungsangelegenheiten liegt für den Geschäftskreis des Sekretariats und bezirklichen Außenamtes beim Chef des Stabes, für den Geschäftskreis der deutsch-evangelischen Kirchenkanzlei bei den leitenden Beamten dieser Behörde.

Mit der Ausführung des § 3 der Verordnung wird der Chef des Stabes im Benehmen mit den leitenden Beamten der Kirchenkanzlei beauftragt.

## Der Führer an Dr. Fried

• **Berlin, 12. März.** Reichskanzler Adolf Hitler hat am 12. März an Reichsinnenminister Dr. Fried zu dessen Geburtstag das folgende Schreiben gerichtet:

Mein lieber Parteigenosse Dr. Fried! Anlässlich Ihres heutigen Geburtstages drängt es mich, Ihnen aus ganzem Herzen für die langjährigen Dienste zu danken, die Sie der nationalsozialistischen Bewegung und damit dem deutschen Volke geleistet haben. Angefangen von der Zeit, da Sie mit dem verstorbenen Polizeipräsidenten Pöchner in München

die erste Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung begünstigten und damit eine Arbeit ermöglichten, bis heute kommt Ihrer Tätigkeit als Reichstagsabgeordneter, thüringischer Innenminister und Führer der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion ein hoher Anteil am Sieg der nationalsozialistischen Revolution zu. Ihr Wirken als Reichsinnenminister wird für immer verbunden bleiben mit der Liquidation der politischen Zersplitterung unseres Volkes in der Vergangenheit und dem Wiederaufbau eines starken und einigen Reiches.

Indem ich Ihnen zu dem heutigen Tage meine aufrichtigen Glückwünsche ausspreche, verbleibe ich in treuer Verbundenheit und herzlichster Freundschaft

Ihr  
gez. Adolf Hitler.

## Politische Kurzberichte

Wie aus Moskau gemeldet wird, sind 20 000 Lebensmittelkarten gestohlen worden, die von ungetreuen Beamten an Privatpersonen verkauft wurden. Die DGBW hat 40 Mitarbeiter von Lebensmittelorganisationen in Haft genommen, die an diesen unsauberen Geschäften beteiligt waren.

Im Besinden des Bizekanzlers von Papen, der sich eine Art Muttergottesfigur am rechten Fuß angezogen hatte, ist eine wesentliche Verbesserung eingetreten. Da es ihm nicht möglich ist, auf alle guten Wünsche für seine Genesung persönlich zu antworten, bittet er, auf diesem Wege seinen Dank sagen zu dürfen.

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös ist auf seiner Reise nach Rom in Venedig eingetroffen. Bundeskanzler Dollfuß wird mit dem Flugzeug am Dienstagmorgen in Rom eintreffen.

Der Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung des österreichischen Außenministeriums, Gesandter Dr. Wiesner, ist nach Prag entsandt

worden, um, wie von den zuständigen Stellen erklärt wird, die Handelsvertragsverhandlungen wieder in Fluss zu bringen. Die Entsendung wird in engstem Zusammenhang mit der Dreierkonferenz in Rom gebracht.

Der südlawische Außenminister Jostich hielt gestern in der Stupschina eine Rede über die Außenpolitik Südlawiens. Zur Gabsburger Frage erklärte er, daß Südlawien vor der lebenden Gabsburger Monarchie nicht zurückweichen sei und dies vor einer wiedererwachten noch weniger tun würde. Jostich sprach sich ferner scharf gegen eine Reform des Völscherbundes aus.

Nach Vortrag beim Reichspräsidenten hat der Reichswehrminister verfügt, daß die Bestimmungen des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 § 3 (Vierparagraf) sinngemäß Anwendung auf die Offiziere, Dekoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Wehrmacht finden. Die Durchführung der Verfügung wird bis zum 31. Mai 1934 beendet sein.







# AUS KARLSRUHE

## Handschriften der Neuzeit

Ausstellung in der Landesbibliothek

Es war ein ganz ausgezeichneter Gedanke der Leitung der Landesbibliothek, eine Schau über ihre Schätze an Handschriften neuerer Dichter und Dichterrinnen zu veranstalten. Es wurden fast ausschließlich badische Dichter gewählt, daneben auch einige, die als Nichtbader besonders stark mit unserer Heimat verbunden sind.

Mit einem merkwürdig ergriffenen Gefühl steht man vor diesen Blättern; so aufschlußreich sie auch für den geschulten Graphologen sein mögen, jeder, der ein inniges Verhältnis zur Kunst hat, kann ehrfürchtig einen Blick in die Werkstatt und die Arbeitsweise des Dichters tun; drum sind gerade die Blätter, die den Skizzen des Künstlers selbst entnommen sind, so viel aufschlußreicher als bloße Handschriftenproben.

Die von Direktor Professor Dr. Preisendanz unter Mithilfe von Dr. Rattermann feinsinnig zusammengestellte Ausstellung gibt ein treffliches Bild des dichterischen Lebens in Baden seit der Mitte des 18. Jahrhunderts. Da ist als ältester Johann Jakob Hebel, der Vater des berühmten Dichters, vertreten mit der Handschrift einer umfangreichen „Rechenkunst“ von 1743. Lustig in ihrem altmodischen Stil ist die Einleitung: „Die Rechenkunst ist uns darum von Gott gegeben, daß wir aufrichtig mit unseren Nächsten sollen leben, auf daß dir diese Kunst auch dient zu deinem Heil und dazu auch alle Zeit Gottesfurcht addieren, von allem deinem Tun mußt du die Sünde subtrahieren, dem Gebet und christliche Liebe multiplizieren, jedem seine Gebühr und Tu auch so daß du dividieren.“ Ein „Taschenbuch“ ist ein richtiggebender Briefsteller; aufgeschlagen ist die Seite mit einem Briefmutter an den „vielleichtsten Schwab“. Von Johann Peter Hebel — er hat sich übrigens, wie der Vater zunächst, „Hebel“ geschrieben — sehen wir alemannische Gedichte, daneben auch eine Probe seiner schnell hingeworfenen Zeichnungen in den Briefen. Im 18. Jahrhundert gehört auch noch J. A. Lavater, dessen „Andenken an Liebe Reisende“ aus dem Jahre 1787 (eine Sammlung Sinnprüfungen) ebenso wie kolorierte Stiche von Halder, zu denen er physiognomische Erklärungen schrieb, seinerzeit dem Großherzog Karl Friedrich überhandt worden waren, zu dem er bekanntlich innige Beziehungen unterhielt.

Von den bedeutenden Dichtern des 18. Jahrhunderts fesseln uns besonders die Manuskripte Hans Jakob's, dessen Nachlaß die Landesbibliothek fast ganz besitzt, durch eine sehr charakteristische eigenwillige Handschrift und die zahlreichen Korrekturen, die der Dichter später anbrachte. Scheffel ist mit zwei kleineren Werken vertreten; die beiden Gedichte zur Feier der silbernen Hochzeit des großherzoglichen Paares sind ein Geschenk des Dichters an die Bibliothek als Dank für vielfache Benutzung. Einen richtigen Einblick in Scheffels Schaffen, der unermüdet fortarbeitete, der den großen Wartburgroman unzählige Male begonnen und abänderte, dessen dichterisches Verlangen diesem Werk gegenüber man aus den Handschriften ergriffen verfolgen kann, geben die beiden Stücke nicht; dazu muß man die Schätze des Scheffelmuseums betrachten. Von Hermine Billinger, der heute noch vielgelesenen, besitzt die Landesbibliothek fast auch den ganzen Nachlaß; besonders merkwürdig ist hier ein altes Schulheft mit französischen Übungen; an zwei Fassungen der „Frauen vom heiligen Berg“ kann man das Werden der Erzählung gut verfolgen. Dochherziger Weise hat auch die Witwe Albrecht Thomass das ganze hinterlassene Werk des Gatten der Bibliothek vermacht; hier fesselt uns die Handschrift des noch nicht veröffentlichten Kesslerromans; das patriotische Festspiel „Die Lühowerin“ ist 1913 in ganz Deutschland viel aufgeführt worden. Nicht veröffentlicht ist auch eine Novelle von Albert von Freydorf, „Unter Wagners Regie“. Merkwürdig ist ein Blatt des ungeheuer fruchtbareren, heute aber längst vergessenen Sam. Friedr. Sauter, der einem seiner Hilfslehrer ein Zeugnis in Versen anstellte. Augusta Bender, die erst vor 10

Jahren hier in den ärmlichen Verhältnissen starb, kam aus ganz kleinen Verhältnissen, aus einer Bauernfamilie heraus; durch ungeheuren Bildungstrieb arbeitete sie sich autodaktisch in die Höhe, war in Amerika Dienstmädchen, beschrieb ihre Erlebnisse genau, setzte sich dann für Frauenbildung, Tischzucht und alle möglichen Bestrebungen in unzähligen Werken ein; wir sehen von hier höchst merkwürdige Gedichte aus ihren frühesten Anfängen.

Und nun kommen wir zur Gegenwart! Hier brauchte die Bibliothek nicht auf alte, mehr oder weniger zufällig in ihren Besitz gekommene Schätze zurückzugreifen. Hier setzt die zielbewußte Arbeit der Leitung ein; sie hat es verstanden,

fast alle bedeutenden Dichter zu bewegen, ihr einige charakteristische Proben zu schenken.

Aber wo soll man mit der Aufzählung anfangen, wo enden? In seiner Art ist jedes Werk gleich aufschlußreich. Da sehen wir die ersten Blätter des „Der Kriß vor den Schöffen“ von S. Burke, den der Dichter später in „Kriß vor Gericht“ umtaufte, mit ganz eigenartigen charakteristischen Schriftformen. Der Malerdiener hat auf das Titelblatt auch einen Entwurf zur szenischen Gestaltung hingeworfen. Einen höchst wertvollen Schatz stellt die Handschrift des „Freund Hein“ von Emil Strauß dar. Heinrich Bierordt hat Handschriften seiner Gedichtsammlungen geschenkt, Ludwig Fink einige Skizzen, die auffallend viele Korrekturen und Verbesserungen am ersten Manuskript zeigen.

Sie haben großen Seltenheitswert, weil der Dichter seine Werke fast ausschließlich mit der Maschine schreibt. Dasselbe tut auch Karl

Gesselbacher, der mit Gedichten und Erzählungen vertreten ist, ebenso wie sein Freiburger Amtsbruder P. Jäger, von dem wir eine unveröffentlichte Weihnachtsgeschichte sehen. Ganz besonders ist die Gabe Toni Rothmunds zu begrüßen; es sind verschiedene Fassungen des „Gold“ und die zweite Fassung des „Glas“, mit kleinen Zeichnungen in den Manuskripten; gerade daß auf diese Weise spätere Fassung des Werken des Kunstwerks genau verfolgen kann, das gibt solchen Geschenken ihren Wert. O. P. Höcker ist mit seinem fürchterlich korrigierten Karlsruher Roman „Fahjung“ vertreten, Benno Kittenauer mit „Die Enkel der Diefelotte“; sehr aufschlußreich ist eine Handschrift von Adam Karrillon, der ein mit Maschine geschriebenes Manuskript benützt, um mit roter Tinte die andere Novelle auf die Rückseite zu schreiben. S. E. Busses eigenartige Handschrift können wir an drei Gedichten aus dem Schwarzwaldzyklus studieren. Wir nennen noch den Schlesier Max Wittrich, der sich ganz bei uns eingebürgert hat, August Gantner mit etlichen alemannischen Gedichten, und schließlich die Zusammenstellung, die auf Vollständigkeit keinen Anspruch erhebt, mit dem jüngsten Dichter, Friedrich Roth, von dem wir außer einer kleinen Probe aus dem „Türken-Louis“ einige Gedichte sehen; besonders fesselt das schöne Gedicht „An das Vaterland“.

Noch zwei Musiker sind in der Ausstellung vertreten: Konrad Kreuzer mit einer Partitur des „Nachtlagers“, das dieser Tage sein hundertjähriges Bühnenjubiläum feiert, bei der er den Titel selbst geschrieben, und das er selbst mit Korrekturen versehen hat. Franz Philipp's schöne, unendlich klare Noten bewundern wir in seinem Klaviertrio, das er schenkte, und in der Partitur zur „Friedensmesse“, die die Bibliothek als wertvolle Leihgabe besitzt. Wir freuen uns schon darauf, die Leitung der Bibliothek in kurzem Handschriften bedeutender Musiker ausstellen zu will.

Es geht ein tiefer lebendiger Strom durch alle die verschiedenartigen Handschriften. Solch eine Ausstellung ist geeignet, das Verhältnis zwischen Dichter und Leser zu vertiefen. Mit Freude und Ehrfurcht wird der Besucher einen lieben und verehrten Dichter im Spiegel der Handschrift betrachten; und mancher wird auch angeregt werden, nach dem einen oder anderen Werk zu greifen. So wird das Verhältnis zwischen Dichter und Volk, das für den Aufbau der neuen deutschen Kultur so wichtig ist, aus erfreulichster Befruchtung.

Es ist der Leitung der Landesbibliothek nur zu wünschen, daß noch recht viele Dichter, die heute noch leben, ihr bald geeignete Handschriften überlassen, daß ein ganz lückenloses Bild der Entwicklung der neuen badischen Literatur gewonnen werden kann.

## Baupläne der Reichsbahn

Erweiterung des Karlsruher Ausbesserungswerkes?

Nach Zeitungsberichten hat der Präsident der Reichsbahndirektion Köln, Dr. Remy, vor kurzem in einer Rede über die nächsten Baupläne der Reichsbahnhauptverwaltung u. a. ausgeführt, daß die Baupläne der Reichsbahn darauf hinausgingen, den Triebwagen im Nahverkehr einzuführen, ihn in den Nebenbahnbetrieb hineinzubringen, für den Großstadt-Verbindungsverkehr einen Schnelltriebwagen zu bauen, Reichsbahnstrecken zu elektrifizieren, wo es wirtschaftlich und sonst verantwortet werden könne, den Dampftrieb so auf die Höhe zu bringen, daß er eine gewisse technische Vollkommenheit erreiche und die oberbaulichen und sicherungstechnischen Unterlagen zur Durchführung dieser Pläne zu schaffen. Auch der Güterverkehr solle durch Einführung eines Gütertriebwagens beschleunigt werden. Die Werkstätten der Reichsbahn sollen so umgestaltet werden, daß sie den neuen Aufgaben gewachsen seien.

Auf eine Anfrage der Stadtverwaltung Karlsruhe, ob hiernach auch eine Umgestaltung (Erweiterung) des hiesigen Reichsbahnausbesserungswerkes beabsichtigt sei und in welchem Umfang, hat die Reichsbahndirektion Karlsruhe erwidert, daß in den Ausbesserungswerken Triebwagen, Fahrzeuge für den elektrischen Betrieb, Dampflokomotiven und sicherungstechnische Anlagen nicht hergestellt würden. Im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe befände sich auch kein Werk, das Teile für den Oberbau fertige. Das Ausbesserungswerk Karlsruhe habe nur Personen- und Güterwagen, Speicher- und Dampftriebwagen, Lokomotivteile, Kraftwagen und Fahrzeugteile zu unterhalten und auszubessern. Eine Umgestaltung dieses Werkes komme, so lange die Zusammensetzung des Fahrzeugparkes sich nicht wesentlich ändere, nicht in Betracht, und diese Umgestaltung werde auch keinesfalls eine Erweiterung der Anlagen bedingen. Die Belegung des Werkes sei aber im Sinne des Arbeitsprogrammes der Regierung seit April 1933 um rund 100 Arbeiter verstärkt worden. Es ist schade, daß das Karlsruher Ausbesserungswerk, das einst eine Belegschaft von etwa 2000 Arbeitern anwies, ausbleibend nicht zu den Werken zählt, die der Kölner Reichsbahnpräsident bei seiner Rede im Auge hatte.

**Verbilligung der Bäderpreise in den Städt. Bädern**  
Soziale Hilfe für die Arbeitslosen. Weitere Vergünstigungen für die Angehörigen der nationalen Verbände, des Reichsheeres und der Polizeischule

Bisher haben nur die in städtischer Fürsorge stehenden Arbeitslosen, Sozial- und Kleinrentner gegen Vorzeigung ihres Ausweises in den Schwimm- und Bannbädern Preisermäßigungen erlangen können. Die Verbilligung wurde nur monatlich zweimal gewährt. Vom 1. April d. J. ab können alle Karlsruher

Arbeitslosen ohne Rücksicht auf die Unterstützungsort gegen Vorzeigung der Meldefarte beliebig oft zu dem verbilligten Preis die städtischen Bäder benutzen. Nur an den Samstagvormittagen wird wegen der Überlastung der Bäder an diesem Tag für die Bannbäder keine Preisermäßigung gewährt. Ein Schwimmbad ohne Kabinenbenützung kostet 15 Pfg., ein Bannbad 2. Klasse 25 Pfg. In dem Bestreben, kein Mittel zur Erleichterung der Lage unserer Arbeitslosen unversucht zu lassen, hat sich der Stadtrat zur Tragung des Einnahmefalles entschlossen; er will dadurch jedem Volksgenossen den regelmäßigen Badbesuch ermöglichen.

Zur Förderung der nationalen Verbände werden weiterhin auch den Angehörigen der Reichswehr und der Reichsmarine — vom Oberfeldwebel abwärts —, Schülern der Polizeischule, Angehörigen der SA., der SS., des Stahlhelms, des Freiwilligen Luftschutes, des Arbeitsdienstes, der Amtswaltertschaft der NSDAP. und der freiwilligen Sanitätskolonne die gleichen Preisermäßigungen gewährt, sofern sie sich im Dienst und in der Uniform befinden, desgleichen den nationalen Jugendverbänden, wenn sie in geschlossenen Gruppen geführt werden. Wie bekannt, haben diese Verbände ähnliche Vergünstigungen bei Straßenbahnfahrten und beim Stadtgartenbesuch erhalten.

Probeweise werden auch die übrigen Badpreise und Gebühren für die Allgemeinheit ab 1. April d. J. geändert. Insbesondere soll der Besuch des Rheinstrandbads Rappentwurt gefördert und begünstigt werden. Die Preisveränderungen und Ermäßigungen werden im Anzeigenteil in den nächsten Tagen noch besonders bekanntgemacht werden.

### Kurze Stadtnachrichten

**Zusammenstöße:** Am Samstag ereigneten sich in Karlsruhe mehrere Zusammenstöße. Personen wurden dabei nicht verletzt, in einem Falle war der Sachschaden erheblich.

**Autodiebstahl:** Auf Grund eines Ausschreibens der Kriminalpolizei Oberhausens (Rheinland) konnte hier ein lediger Konditor wegen Autodiebstahls festgenommen werden. Der Wagen wurde sichergestellt.

**Diebstahl:** Einer Schreinersehefrau wurde in der Zeit von Weihnachten 1933 bis Mitte Februar 1934 aus ihrer Wohnung auf nicht erschwerte Weise ein Granatarmband, eine Brosche und ein silberner Ring von unbekanntem Täter entwendet. Das Armband und die Brosche waren von einer unbekanntem Frauensperson bei einem hiesigen Goldschmied verkauft worden, wo sie beschlagnahmt und der Eigentümerin wieder zugestellt werden konnten.

### Vortragsabend

Am Mittwoch, den 14. März, abends 20 Uhr, veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft NS-Frauen, Karlsruher Hausfrauenbund, Arbeitsamt Karlsruhe, im Saale der „Eintracht“ einen Vortrag von Frau Emma Kromer, Vorsitzende des bad. Landesverbandes im Reichsverband deutscher Hausfrauenvereine, über:

„Was fangen wir mit unseren schulentlassenen Töchtern an?“

Alle Hausfrauen sollten ein reges Interesse an dem Vortrag haben und sind freundlichst eingeladen. Eintritt frei!

**Sachbeschädigung:** In den letzten Tagen wurden mehrere Anzeigen wegen Sachbeschädigung erstattet. Einem Zahnarzt wurde das Firmenschild zertrümmert. In einem in einem Wirtschaftshofe in Durlach aufgestellten Personenkraftwagen wurden durch Werfen mit Steinen mehrere Scheiben beschädigt.

Entzückende **Stoffe** Sämtliche Neuheiten des Frühjahrs

JOH. HERTENSTEIN gegr. 1891  
INH. RUDOLF KUTTERER  
KARLSRUHE / B. HERRENSTR. 25 TEL. 2135

„Der Führer“



### Bunter Abend des Südwestfunks in der Festhalle zu Karlsruhe

Am Dienstag, den 20. März veranstaltet der Südwestfunk abends 20.00 Uhr in der Festhalle zu Karlsruhe einen großen öffentlichen Bunter Abend. Der Südwestfunk hat für diesen Bunter Abend in Baden die Landeshauptstadt gewählt und wird nicht nur mit einem bunten, sondern auch mit einem außerordentlich wertvollen Programm aufwarten. Neben dem Orchester des Badischen Staatstheaters Karlsruhe unter Leitung von Generalmusikdirektor Klaus Nettlraeter werden u. a. mitwirken: der Tenor der Berliner Staatsoper Helge Roswaenge, Kammerfängerin Margarete Teschemacher, Josef Seegers (Sopran), der bekannte Komiker Hans Hermann Schaufuß, Fritz Kullmann (Klavier), natürlich auch die Spasmacher des Südwestfunks „Die zwei Südwestfinken“ und die berühmte Tanzkapelle Hans Bund.

### Ermäßigung der Schlacht- und Viehhoftgebühren

Durch äußerste Einschränkung aller Ausgaben und infolge des gesetzlich gebotenen Verzichts auf gewisse Leistungen aus dem Haushalt des städtischen Schlacht- und Viehhoft zugunsten des städtischen Gesamthaushalts,

Leistungen, die von allen anderen Betrieben der Stadt zur Ermöglichung eines einigermaßen erträglichen Verhältnisses zwischen Ausgaben und Einnahmen im Gesamthaushalt der Stadt bisher und künftig in gleicher Weise gefordert werden — wird es mäßig fein, vom Beginn des neuen Rechnungsjahres an (1. April 1934) bei den Schlacht- und Viehhoftgebühren einige weitere Ermäßigungen eintreten zu lassen. Neben weniger wichtigen Entzügen von Nebengebühren ist in Aussicht genommen, die Einheitsgebühr für den Schlachthof um 1 Pfg. je Kg. erchlachten Fleisches, die Einheitsgebühr für den Viehhoft für 1 Stück Großvieh von 2.40 RM. auf 2 RM. und für Schweine, Kälber, Schafe und Ziegen von 85 Pfg. auf 80 Pfg., die Einheitsgebühr für die Fleischmarkthalle (Fleischgroßmarkt) für Benützung und Unterhaltung auf zusammen 2 Pfg. je Kg. (statt der bisherigen Untersuchungsgeldgebühr von 6 Pfg. je Kg.), die Gebühren für Hauschlachtungen in den Vororten auf die Hälfte der bisherigen Sätze, nämlich auf 1.50 RM. für 1 Schwein oder Kalb, 50 Pfg. für 1 Ziege und 15 Pfg. für 1 Zicklein oder Ferkel, sowie die Gebühren der Freibant für die Benützung von 10 auf 8 Prozent, für Sterilisieren und Pöckeln von Fleisch von 15 auf 12 Prozent der Bruttoeinnahmen aus dem Verkauf zu senken. Die erwähnte Herabsetzung der Viehmarktgebühren, die in erster Reihe der Landwirtschaft nützen soll, läßt sich jedoch nur dann durchführen, wenn zugleich die durch Reichsgesetz neu vorgesehene sog.

nannte Ausgleichsabgabe für frisches Fleisch, das aus einer Schlachtung außerhalb des Gemeindebezirks zugeführt wird, hier zur Erhebung kommt; ein dahinzielender Antrag wird durch Vermittlung der Aufsichtsbehörde beim Ministerium gestellt. Die gesamte neue Gebührenordnung wird ebenfalls zur Genehmigung durch den Staat vorgelegt. Mit dieser erneuten Gebührenermäßigung bringt die Stadt ein sehr beachtliches Opfer, das ihr angesichts eigener finanzieller Sorgen nicht leicht fällt; sie gewinnt künftig aus dem gesamten Betrieb des Schlacht- und Viehhofts für sich keinen Pfennig mehr. Die Einnahmen reichen gerade zur Deckung der Ausgaben. Allein die Senkung der Einheitsgebühr für den Schlachthof um 1 Pfg. je Kg. bedeutet einen Einnahmeausfall von 70.000 RM.

### Besuch des Stadtparkes durch Nicht- abonnenten im Monat Februar 1934

Der Stadtpark wurde im vergangenen Monat besucht: Werktags (zum gewöhnlichen Eintrittspreis von 40 Pfg. für Erwachsene und 20 Pfg. für Kinder) von 577 Erwachsenen und 320 Kindern; außerdem

Mittwochs- und Samstagsnachmittags (zum ermäßigten Eintrittspreis von 20 Pfg. für Erwachsene und 10 Pfg. für Kinder) von 342 Erwachsenen und 162 Kindern;

Sonntagvor- und nachmittags (Eintrittspreis 20 Pfg. für Erwachsene und 10 Pfg. für Kinder) von 1590 Erwachsenen und 1002 Kindern. Die Eisbahn (Eintrittspreis 30 Pfg. für Erwachsene und 20 Pfg. für Kinder und Abonnenten) wurde von 443 Erwachsenen und 1768 Kindern und Abonnenten benützt. Gesamtbesucherzahl: 6174.

### Tagesanzeiger

Dienstag, 13. März 1934

### Theater:

Bad. Staatstheater: 20 Uhr Der Troubadour  
Colosseum: Nachschlagerprogramm

### Film:

Reif: Das Lied der Sonne  
Gall: Freitag abend um 8  
Gloria: Was ist die Welt  
Bad. Lustspiele: Die Finanzen des Großherzogs  
Kammermusikspiele; Manolescu  
Atlantik: Pavetta

### Konzert

Museum: Wodensdon  
Raterland: Künstlerkonzert  
S.D.W.: Unterhaltungskonzert  
Odeon: Künstlerkonzert  
Vönnchen: Damenkapelle  
Rinnen-Kaffee Durand; Tanz  
Künstlerhaus: Kabarett-Abend, Ursula Hoffmann  
St. Festhalle: Zaraband

### Sonntags:

Hotel Reichshof: 16 Uhr S.M.-Frauenshaft; Vortragsabend, Ministerialrat Bederte: „Abnatael“.



|   |   |  |   |  |  |
|---|---|--|---|--|--|
| <p><b>Neuzeitlichen Raumschmuck</b><br/>durch Gardinen, Dekorationen, Teppiche, Läufer vom Deutschen Spezialhaus<br/><b>SIEGEL &amp; MAI G.m.b.H.</b><br/>Kaiserstraße 116, im Hause der Firma Hul-Nagel</p>  | <p><b>125 Jahre Hammer &amp; Helbling</b><br/>Wir empfehlen für die neue Wohnung:<br/>Moderne Gardinenleisten<br/>Garderobeleisten und -Ständer<br/>Flurgarderoben-Schirmständer<br/>Stehleiten + Putzartikel aller Art</p> | <p><b>Gardinen, Teppiche</b><br/>Dekorationen, Läufer, Vorlagen, Brücken<br/><b>Gardinen-Schulz</b><br/>Gardinenverkauf: Waldstr. 33<br/>gegenüber dem Co-oss-eum<br/>Teppichverkauf: Waldstr. 37<br/>gegenüber dem „Führer“</p> |   |  |  |
| <p><b>Junker &amp; Ruh Gasherde</b><br/>kaufen Sie im Spezialgeschäft<br/><b>KARL HAUG</b><br/>Kaiserstraße 28 38864</p>  | <p><b>F. Lackner</b><br/>388 5<br/><b>Stepp- und Daunendecken</b><br/>auch Umarbeiten<br/>Fahnen aller Art<br/>Douglasstr. 26, Tel. 2388</p>  | <p><b>Wilh. Schlebach</b><br/>Erbprinzenstr. 6 — Tel. 1898<br/>Abnehmen u. Anbringen von Gasherden, Bade- u. Toilette-Einrichtungen, Beleuchtungskörpern •<br/>Installationen u. Blechnerarbeiten. 3-866</p>                     | <p><b>Gelegenheitskäufe</b><br/>in neuen und gebrauchten<br/><b>Möbeln</b><br/>Ankauf / Verkauf / Tausch / Miete<br/><b>K. Kastner</b><br/>Douglasstraße 26 / Tel. 6206</p> | <p><b>Beleuchtungskörper</b><br/>Bäder, Waschoiletten<br/>Staubsauger, Kleinartikel<br/><b>Emil Schmidt G.m.b.H.</b><br/>Hebelstraße Nr. 3 • Telefon Nr. 6440<br/>Waldstraße, gegenüber Führer-Verlag</p>  |  |
| <p>... und Ihre <b>Vorhänge, Stores, Gardinen</b> lassen Sie doch nur vom <b>Fachmann</b><br/><b>E. Burger</b><br/>Waldstr. 83, Tel. 2317<br/>anbringen, der für gute und preiswerte Arbeit bekannt ist<br/>39018</p>   | <p>Der „kluge“ Kaufmann bevorzugt immer den Führer als Sprachrohr für sein Geschäft weil durch weiteste Verbreitung Erfolg garantiert ist</p>   | <p>Instandsetzung <b>beschädigter Bilderrahmen</b><br/><b>Neuvergoldungen</b><br/><b>M. Bieg &amp; Co.</b><br/>Inh. K. Lindegger<br/>Akademiestr. 16 — Tel. 1916</p>   | <p><b>Carl Nahrgang</b><br/>Kaiserstraße 225<br/>Telefon 3028<br/><b>Licht • Kraft • Radio</b><br/>39021</p>  | <p><b>Umzugsarbeiten</b><br/>für Bad, Küche u. Beleuchtung einschließl. veränderungen bestehender elektr. u. sanit. Anlagen besorgt zuverlässig<br/><b>Jos. Meefz</b><br/>Erbprinzenstraße 29 39019<br/><b>Beleuchtungskörper</b><br/>Gas- und Kohlenherde</p> | <p><b>Gardinen</b><br/>Stores<br/>Dekorationen<br/>nur im Spezialgeschäft! f.<br/><b>Hoyer</b><br/>Waldstraße 12 38 70</p> |
| <p>Ausführung sämtlicher <b>elektrischer Arbeiten</b><br/>große Auswahl in elektr. <b>Beleuchtungskörpern</b><br/>Radio 38867<br/><b>Grund &amp; Oehmichen</b><br/>Waldstraße 76, Telefon 570</p>   | <p><b>Vorhänge + Dekorationsstoffe</b><br/>Landhausgardinen, Voile bedruckt, Etamine, Marquise, Schwedenstreifen, Kettendruck, Deutsche Cretonne, Chintz<br/><b>LEIPHEIMER &amp; MENDE</b><br/>19872</p>                    |  | <p><b>Gustav Fischer</b><br/>EISENHANDLUNG<br/>Rheinstraße 71, Tel. 5621<br/>Eisenwaren, Haushalt-Artikel, Herde, Glas und Porzellan. 38865</p>                             |  |  |
| <p><b>Bett-Federn</b><br/>Bettbarchent, Steppdecken, Daunendecken und Schladdecken kaufen Sie gut und preiswert nur im Spezialgeschäft<br/><b>Hede Lorei</b> Karlsruhe, Kaiserstraße 241 a<br/>zw. Hirsch- und Leopoldstr.<br/>Ratenkauf der Beamtenbank angeschlossen<br/>Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen</p> | <p>bleibt <b>Durand Durand</b><br/>in <b>Linoleum u. Tapeten</b><br/>Akademiestr. 25 — Telefon 1435<br/>39017</p>   | <p><b>Polster-Möbel</b><br/>nur aus der Spez'werkstatt e<br/><b>E. Schütz</b><br/>Kaiserstraße 227<br/>Beste Referenzen, Franko Versand<br/>Größtes Lager am Platze<br/>38833</p>  | <p><b>Erfatz-Stücke</b></p>   |  |  |
| <p><b>HOLZ- u. MESSING PORTIEREN - GARNITUREN</b><br/><b>OTTO STOLL</b><br/>EISENWAREN - KAISERPLATZ<br/>3 850</p>  | <p><b>Berücksichtigt beim Umzug diese Inserenten!</b></p>   |  |   | <p>für beim Umzug zerbrochene Geschirre, Gläser etc. finden Sie stets preiswert im<br/><b>Geschenkhause Wohlschlegel</b><br/>Kaiserstraße 173</p>  |  |



# Aus der Bewegung

## „Wir sind Deutschland“

Aus dem Journalistenwettbewerb „Mit Hitler in die Nacht“

Studienreise durch Chile. Seit einigen Tagen sitze ich in einem kleinen Hafenneft, einige hundert Kilometer nördlich von Valparaiso. Studiere Land und Leute, studiere die Salpetersfelder. Chile, das Land des „weißen Goldes“.

Kahles, ödes Land, ohne Wasser, ohne Regen — Wüste. Wolkenlos blauer Himmel jahraus, jahrein. Sengende Hitze. Kein grünes Blatt, kein Grassalm — kahle, verwitterte Berge, zu Pulver gewordenes Gestein, Sand und immer wieder nur Sand. Aber dieser Sand ist Millionen wert, dieser Sand ist „weißes Gold“.

Und ich warte nun auf ein deutsches Schiff, das mich mitnehmen soll. Es ist trübselig in diesem öden Nest. Ein paar Deutsche leben hier zwar, aber sie sind Arbeitsmaschinen, nichts weiter. Von der Heimat wollen sie nichts wissen. Das neue Deutschland, Hitler, den Nationalsozialismus lehnen sie ab.

Nein, um Gottes willen, was haben sie darüber alles gehört. Mord und Totschlag, Terror, Judenverfolgung... Verhebt sind sie, diese Deutschen.

Sie wissen nichts genaues. Deutsche Zeitungen kommen nur selten in ihre Hände. Die Landeszeitungen tragen wenig zur Aufklärung der verwirrten Geister bei. Ein paar Ausländer, Amerikaner, Engländer, Franzosen, haben ein gewisses Interesse daran, den Deutschen ihre Heimat zu verschandeln.

Hier lest das, sagen sie und weisen auf irgendeinen schmutzigen Sekundärfeld aus einem Blatt der verjudeten Heerpresse.

Und tritt man dann als Landsmann an sie heran, spricht mit ihnen als Deutscher zum Deutschen — haha, dann kann man es wahrhaftig erleben, daß sie einem das Haus verbieten, daß sie mit dem Finger auf einen zeigen: auch ein Nazi.

Wenn man das da draußen in der Welt erlebt, Tausende Meilen von der Heimat entfernt — wird einem weh ums Herz.

Es sind doch deutsche Volksgenossen. Deutsche, die einen Irrweg gehen. Deutsche, die wir zurückgewinnen müssen.

### Sehn SA-Männer

Ich warte also auf ein Schiff und gehe währenddessen umher, und rede dem Nationalsozialismus das Wort, erzähle von der Heimat, von Hitlers großem Werk, von dem neuen Geist in Deutschland... Aber es nützt nichts. Der Erfolg ist Null. Ich werde ausgelacht, ich mache mich verhasst. Was tut es schon — ich kämpfe für unsere große Idee, wie es Tausende in der Heimat tun.

Hier endlose Tage des Wartens. Da — endlich wirft ein deutsches Schiff draußen auf der Seebegegnung. Ich reiche das Fernglas an die Augen: Schleswig-Holstein. Im Vortopp flattert das Hakenkreuzbanner.

Gott sei Dank. Ein Hauch deutschen Geistes. Der Offizier geht schon ein Leichter längsfeils. Die Ladebäume schwingen aus, Binden raseln, Troffen quitschen in den Wäldern... Stillschauen wird gelächelt. Maschinentelle. Ach, wenn doch erst die Besatzung an Land käme!

Nach einer langen Stunde wird drüben ein Boot aufs Wasser herabgelassen. Die Freiwache begibt sich an Land. — Was? Ist denn das möglich? Braunhemden? SA-Männer?

Ja, es sind wahrhaftig zehn SA-Männer aus Fleisch und Blut. Deutsche Seemannner. Ein Trupp SA.

Als sie auf Hörweite heran sind, rufe ich ihnen ein „Heil Hitler“ entgegen. Aus zehn rauhen Seemannskehlen klingt der deutsche Gruß zurück. Winken hin und her. Sella Freunde liegt auf ihren Gesichtern.

Dann stehe ich plötzlich mitten zwischen ihnen, schüttele deutschen Kameraden die Hand.

Da, sie haben einen Marinesturm an Bord, dem die ganze Besatzung angehört. Der erste Offizier ist Sturmführer. In jedem Hafen wird für das neue Deutschland gekämpft. Gegen Presseverleumdung und Judenhetze. Man veranstaltet überall Deutsche Abende, man predigt den neuen Geist, man verbreitet die große Idee des Volksführers Adolf Hitler. In Valparaiso haben sie vor einigen Tagen

an einem großen Sportfest teilgenommen und ein paar glänzende Siege heimgeführt. Vor allem einen großen geistigen Sieg, einen Sieg für die neue Idee.

Jeden Deutschen im Ausland erfassen, so lautet ihre Parole.

### „Wir sind Deutschland!“

Gleich am selben Abend wird in dem primitiven Hotel ein Deutscher Abend abgehalten. Und das merkwürdige geschieht: alle Deutschen erscheinen. Allerdings geduckt und mit skeptischen Gesichtern sitzen sie da. Aber es ist gut, daß sie überhaupt gekommen sind.

Ich spreche ein paar Worte zur Einleitung. Daß wir den neuen Geist verkünden, daß wir alle deutschen Volksgenossen für die große Idee unseres Führers gewinnen wollen... Deutsche Kampflieder werden gesungen.

„Volk wach auf!“  
„Braune Männer stehen Front an Front.“  
Dann hat der Sturmführer das Wort.

„Wir sind Deutschland!“  
Er rüttelt ihr Deutschtum wach, er rüttelt ihre deutsche Seele auf. „Denkt an eure Mutterprache! Ist es nicht das Größte und Gewaltigste, unser deutsches Vaterland!“

### Er reiht ihnen die Zweifel aus dem Herzen.

„Arbeit und Brot wollen wir schaffen, für den Frieden der Welt stehen wir ein, Abrüstung unserer Kriegsgegner verlangen wir, deutsche Gleichberechtigung fordern wir... Ob Bauer oder Professor, ob Matrose oder Offizier, ob Salpeterarbeiter oder Großkaufmann — wir wollen einander alle die Hand reichen. Wir wollen nichts sein als deutsche Volksgenossen. Unser Ringen gilt Deutschland, gilt der deutschen Zukunft! Wir sind Deutschland!“

Pause. Einen Augenblick atemlose Stille. Und plötzlich Händeklatschen, Jubel, Vegetieruna.

Das Lied, unter dem die deutschen Männer den Sieg errungen haben, klingt auf.

„Die Fahne hoch, die Reihen dicht geschlossen!“  
Andächtig stehen die deutschen Menschen da, den rechten Arm erhoben. Die Gesichter haben sich aufgehellt. Heiße Vaterlandsliebe leuchtet wieder aus ihren Augen.

Dann bräut es wie eine Stimme durch den Raum: Deutschland, Deutschland über alles... Ersten Männern stehen Tränen in den Augen. Wir haben ihnen ihr deutsches Vaterland gezeigt, ihr neues deutsches Vaterland.

Und wenn sie unmaßstäblich und als Zweifler kamen — als ehrliche Deutsche, als Nationalsozialisten gehen sie weg. Es ist keiner da, der dem deutschen Offizier nicht dankbar die Hand drückt. Sie glauben wieder an Deutschland.

So fährt ein deutsches Schiff in die Welt hinaus, verkündet das neue Deutschland, begeistert die vielen deutschen Menschen da draußen für die große Idee. Für Adolf Hitler.

### „Wir sind Deutschland!“

Hermann Rink, Hamburg.

## Am schwarzen Brett

**Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe-Südwest**  
Heute, Dienstag, 19.30—21 Uhr Sprechstunde des Ortsgruppenleiters Pg. Wette in der Geschäftsstelle, Vullstr. 14.

Morgen, Mittwoch, den 14. März 1934, 20.15 Uhr findet in der Glashalle (Eingang neben dem westl. Stadigarten-Eingang) eine öffentliche Versammlung der Ortsgruppe Südwest der NS. Volkswohlfahrt statt. Ich erwarte, daß sich an dieser Versammlung die Parteigenossen und die übrigen Volksgenossen der Stadtteilnahme recht regen beteiligen. Eintritt frei! Die Pg. Leiter der Ortsgruppe treten bereits 19.30 Uhr vor der Ausstellungshalle im Dienstadt an.

Freitag, den 16. März 1934, 20.15 Uhr im oberen Saal des Biergartenrestaurant Sitzung der Pg. Leiter. Der Ortsgruppenleiter.

**Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe-Hardtswald**

Im Rahmen der Arbeitslosenfrage 1934 findet am Donnerstag, den 15. März 1934, abends 8.30 Uhr, im Saal der Gaststätte „Arolohl“ am Ludwigplatz eine öffentliche Kundgebung statt mit Pg. Weigand, Karlsruhe über „Aufwärts durch eigene Kraft“. Erscheinen aller Pg. ist Pflicht. Eintritt frei.

**Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe-Oststadt**  
Am Dienstag, den 20. März 1934, abends 8.15 Uhr,



Zum 15. Jahrestag des blutigen Ruhr-Aufstandes

Ober: Spartakisten-Posten vor dem Hauptpostamt in Dortmund  
Unten: So haunten die Kommunisten im Dortmunder Stadthaus vor 15 Jahren, im März 1919, begann der blutige Ruhr-Aufstand, der erst nach Einsatz starker militärischer Kräfte und unter schweren Opfern von der Regierung niedergeworfen werden konnte. Im Feuerbereich der Besatzungstruppen der Entente tobte dieser blutige Bürgerkrieg, der das durch die damaligen Ereignisse zermürbte deutsche Volk in neues Elend stürzte

findet im großen Saal des Studentenhauses, Fort-Westel-Platz 7, eine öffentliche Versammlung statt, in der Pg. Schürat Gärtnner aus Baden-Baden sprechen wird über die Arbeitsbeschaffungsfrage 1934.

Die gesamte Bevölkerung der Stadt ist zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. Unkostenbeitrag 15 Pf., Erwerblosie frei. Kein Wirtschaftsbetrieb. Einzahlung sind bei den Wirtshäusern sowie in der Geschäftsstelle, Gottesackerstraße 22 — und an der Abendkasse erhältlich. Der Propagandawart.

**Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe-Mippurr**  
Die Dienststunden des Ortsgruppenleiters sind Montags von 20—21 Uhr und die des stellvertretenden Sams-tags von 15—18 Uhr jeweils im Gemeindefretariat (Langstr. 2), Stad.

Wir weisen wiederholt darauf hin, daß Besuche in der Wohnung der Genannten völlig zwecklos sind. Der Ortsgruppenleiter.

**Ortsgruppe der NSDAP, Weingarten**  
Am Mittwoch, den 14. März 1934, abends 8 Uhr, findet in der Festhalle zum Löwen eine öffentliche Versammlung statt, zu der die Mitglieder sämtlicher nationalsozialistischer Organisationen zu erscheinen haben. Die ganze Bevölkerung ist herzlich eingeladen. Pg. Karl Weigand, Karlsruhe, spricht im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsfrage über „Aufwärts durch eigene Kraft“.

**NSD. Kreis Karlsruhe**  
Beim Film der Gauflurkette („Was ist die Welt“) Sämtliche Betriebsobmänner werden angefordert, im Einberufen mit der Gauflurkette sich sofort mit dem Gloria-Palast, Karlsruhe, Nordplatz, Tel. 5170, zwecks Besuch des Filmes „Was ist die Welt“ zu einem Sonderpreis von RM. —.50 in Verbindung zu setzen. Da der Film lehrmäßig am Donnerstag, den 15. ds. Mts. (letzte Vorstellung abend, 8.45 Uhr) läuft, ist sofortige Meldung erbeten. Beginn der Vorstellung 4.45 Uhr, 6.45 Uhr, 8.45 Uhr. Kreisbetriebsstellen-Abteilung.

**NSD. und Deutsche Arbeitsfront Grödingen**  
Heute abend 8 Uhr findet im Gasthaus zum Kaiserhof hier eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Referent Pg. Klauer. Ich erlaube um pünktl. und reifliches Erscheinen. Der Ortsgruppenbetriebsstellenobmann.

**Kampfbund der deutschen Architekten und Ingenieure (ADAI) Bezirksleitung Karlsruhe**  
Am Donnerstag, den 15. März 1934, abends 20.15 Uhr findet im Stadtschloßbräuerei der Technischen Hochschule ein Vortrag mit Lichtbildern und Filmvorführung des Herrn Dipl.-Ing. Deutscher, Direktor der Dyckerhoff & Widmann A.-G. über das Thema: „Der Bau der Großwasseranlage Kembs am Oberrhein und die mit ihr in Zusammenhang stehenden französischen Schiffbau- und Kraftanlagen“ statt.

Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft der techn. Berufs- und Standesverbände werden hierzu herzlich eingeladen. Der Bezirksleiter.

**NSD. Karlsruhe-Rand**  
Am Mittwoch, den 14. März, 15 Uhr, Konferenz im Rasse-Rosaal. Es spricht der Leiter des Personalamtes der Gauleitung Baden, Pg. Kramer über „Die Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung“.

**NSD. Kreis Adelsheim**  
Nächste Kreislehrerbundstagung am kommenden Mittwoch, den 14. März, in der Halle in Adelsheim. Es spricht Pg. Barth, Eubigheim, über „Sinn der Schulung“ und Justizrat Sammit, Adelsheim, über „Das Erbbhofgesetz“. Wir singen: „Märkische Gelbe“ und „Wohlan die Zeit ist kommen“. Die Tagung ist Pflicht für den ganzen Kreis Adelsheim. Der Kreisobmann.

**NSD. Herzteubund**  
An Stelle der monatl. Versammlung findet am Mittwoch, den 14. ds. Mts., 20.30 Uhr, ein wissenschaftlicher Abend statt. Die Mitglieder und Anwärter des Bundes treffen sich auf der mediz. Abteilung des Städt. Krankenhauses. Der Bezirksobmann.

**NSD. Herzteubund Bruchsal-Bretten**  
Nächster Sprechabend am Donnerstag, den 15. März, abends 20.15 Uhr, im Einhorn in Bruchsal. Erscheinen ist Pflicht. Der Bezirksobmann.

**NS. Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Durlach**  
Am kommenden Donnerstag, den 15. ds. Mts., abends 8.15 Uhr, in der Festhalle in Durlach großer Abend für die NS. Volkswohlfahrt. Es spricht über die Aufgaben der NS. Volkswohlfahrt Volkswirt Pg. E. Langle aus Karlsruhe. Der Besuch dieser Veranstaltung ist Pflicht. Der Gruppenwart der NS. Volkswohlfahrt.

**NS. Frauenschaft, Kreis Karlsruhe**  
Wir machen darauf aufmerksam, daß am 14. 3. 34, abends 20 Uhr, Frau Emma Kromer, Vorsitzende des bad. Landesverbandes deutscher Hausfrauenvereine, im Saal der Eintracht einen Vortrag halten wird über: „Was fangen wird mit unseren schulentlassenen Töchtern an?“ Wir machen es allen unseren Mitgliedern zur Pflicht, sich an diesem Vortrag zu beteiligen. Eintritt frei! Die Kreisfrauenchaftsleitung.

**NS. Frauenschaft, Ortsgruppe West**  
Der Heimabend am Dienstag fällt aus. Die Ogru.-Frauenchaftsleiterin.

**S.D.W.**  
Der Sanitätskurs beginnt heute, Dienstag, abends 8 Uhr. Die dazu gemeldeten Mädel finden sich pünktlich in der Stefanienstr. 74 (Noten-Kreuz) ein. Die Untergruppenleiterin.

Bei Kopfschmerzen, Migräne, Unbehagen aller Art, Muskel- u. Gelenk-Rheumatismus

**Pyramidon** Die neue Taschenpackung zu 20 Tabletten à 0,3 g



„Der Führer“

Dienstag, 13. März 1934, Folge 71, Seite 7



# Der goldene Hut

Copyright by  
Karl Dunker, Berlin

ROMAN VON CAROLA IHLENBURG

(25)

Endlich ging er weiter und kam zu einem grauseideneen Vorhang. Er lugte vorsichtig, was dahinter wäre. Dahinter war ein zweiter großer Raum, und in der Mitte stand ein Bett. Kein Bett im gewöhnlichen Sinne, auch kein Bett, wie es sie in dem Schloß von Spiegelgen jungen Tagen gegeben hatte, sondern ein riesiges quadratisches Lager auf dem eine rosa-seidene Daunendecke lag. Weiterhin war ein großer marmorner Tisch da, auf dem allerlei Plafons und silberne Geräte standen. Daneben, auf einem Kofferhalter aus Leder und Nickel, stand winzig klein der dünne Koffer, in dem sich die neuen grauen Handschuhe und der neue Badeanzug befanden. Die strahlende Beleuchtung, die auch hier herrschte, ging von der Decke aus; aber es war weder eine Lampe noch irgendwas Behnliches zu bemerken. Neben dem marmorner Tisch war eine weiße Tür, die offenstand. Dahinter war einfach alles aus Marmor und Glas. Es war ein Bad.

„Es ist das Bad!“ sagte Spiegelgen zu sich und trat näher. Die Wanne war ein richtiges großes Bassin, in das ein paar Stufen hinunterführten. Daneben war noch eine Art Waschtisch mit blinkenden Hähnen und einer kleinen Brause darüber. „Die ist sicher für den Kopf!“ dachte Spiegelgen und drehte an den Hähnen. Es lief heißes und kaltes Wasser heraus. Er drehte eine ganze Weile, probierte auch die Hähne über der Wanne. Er wollte gerade ein wenig Wasser aus einem blauen geschliffenen Glas trinken, als es irgendwo klopfte.

Spiegelgen fuhr zurück, eilte an dem Riesentisch vorbei in das erste Zimmer und starrte die Tür an. „Herein!“ sagte er, denn es fiel ihm im Augenblick durchaus nicht ein, was „Herein“ auf englisch heißt.

Es klopfte wieder. Spiegelgen zog sich ein wenig zurück, dann rief er „Hallo!“

Die Tür ging auf, und es erschien ein schwarzes Gesicht mit weißen lächelnden Zähnen, das ausah wie eine Zahnwasserreflektant. Spiegelgen zog sich noch weiter zurück und horchte auf den gurgelnden Wortschwall, den das Gesicht gegen ihn spie. Dann sagte er: „Bring me Kognak!“

Das Gesicht verstummte, dann sagte es: „Tea!“ und verschwand. Während Spiegelgen noch den Kopf schüttelte, erschien das Gesicht wieder, es erschien ein dazugehöriger Arm mit einem Tablett, und eine dazugehörige Schulter und ein ganz weißgekleideter Neger. Auf dem Tablett stand Teegeschirr und ein Glas, in dem war Eis.

Damit blieb Spiegelgen allein, zuckte mehrmals die Achseln. Der Tee war kalt, und die Kanne war nur halb voll. Er schenkte sich trotzdem eine Tasse voll und trank.

Ein Hustenanfall erschütterte ihn. Das war gar kein Tee, das war — — — Kognak war es! Aber Spiegelgen hatte keine Zeit, sich länger zu wundern, denn es klopfte schon wieder. „Hallo!“ rief Spiegelgen. Da trat ein junger Mann ein, der eine vieredrige Brille trug und sagte: „Guten Abend, Herr Baron! Darf ich nur einen kleinen Augenblick in einer geschäftlichen Angelegenheit stören — — —“

Spiegelgen hob die Hand und öffnete den Mund. Er war fürchtbar erschrocken. Der junge Mann trug eine Aktenmappe. „Sagen Sie“, stammelte Spiegelgen, „was heißt ‚herein‘ eigentlich auf englisch? Es ist mir im Moment entfallen.“

„Come in!“ sagte der junge Mann und lächelte schmeichelnd. „Darf ich jetzt vielleicht — — —“ Er öffnete seine Mappe und trat näher.

„Einen Augenblick!“ sagte Spiegelgen. „Sagen Sie, was heißt eigentlich dieses Zimmer? Ich dachte . . . wir dachten nämlich — — — Also: Wir haben uns diese Zimmer gar nicht selber ausgesucht. Wir sind im Augenblick, wir verfügen nicht über bedeutende Summen, im Augenblick . . .“

Der junge Mann hatte mit Gewandtheit ein Papier aus seiner Mappe gezogen und legte es vor Spiegelgen auf den Empire Schreibtisch hin. „Verzeihen Sie“, sagte er, „Sie sind Mr. Birds Gäste. Ich bin der Sekretär, ich ordne das Geschäftliche. Wollen Sie nur die Güte haben, mir diesen Scheck zu quittieren? Es ist immer angenehm, wenn das Geschäftliche . . . hm . . . wenn es rasch erledigt ist, nicht wahr? Mr. Bird arbeitet auch immer früh am Tage, dann hat man es hinter sich, nicht wahr?“ Während die weiße, schmeichelnde Stimme, die gar nicht zu den scharfen Augen hinter den vieredrigen Gläsern paßte, fortfuhr zu plätschern, während die weiße damenhafte Hand des Jünglings rasch einen Füllfederhalter hervorholte, abstrahlte, die Feder spreizte und Spiegelgen hinhielt.

„Quittung“, dachte Spiegelgen peinlich berührt. Eine Quittung war immer etwas Unangenehmes. Es hing mit Rechnungen zusammen. Er nahm widerstrebend das schmale Stückchen Papier zur Hand, das auf dem Schreibtisch lag. Es war ein Scheck auf eine amerikanische Bank. Da stand die Summe: Einhunderttausend Dollar.

„Aha!“ sagte Spiegelgen mit trockenem Mund, und dann setzte er seinen Namen unter

die Quittung. Es war alles leicht und glatt wie in einem guten hellen Traum.

„Mr. Bird“, sagte die weiße Stimme, und der junge Mann knickte in der Taille ein wenig schief und affig zusammen. „Läßt Sie herzlich bitten, über diese geschäftliche Angelegenheit und auch über das schreckliche Unglück, das Mr. Bird getroffen hat, nicht mehr zu sprechen. Jeder der anderen Herrschaften hat den gleichen Wert erhalten. Mr. Bird läßt sie um acht Uhr zum Diner im blauen Saal bitten! Vielen Dank, Herr Baron, empfehle mich, Herr Baron, — sollten Sie noch Wünsche haben — Bitte sehr, danke sehr, guten Abend!“

„Vielen Dank!“ sagte Spiegelgen und sah zu, wie geschickt der junge Mann sich rückwärts hinauszog. Dann befühlte er das Papier und verwahrte es in seiner Brusttasche. Es war kein Geld. Konnte man irgendwas damit bezahlen? Konnte man sich fünf Zigaretten kaufen und bei der Gelegenheit das restliche Geld heransbekommen? Nein, man mußte auf die Bank damit. Und es war sehr unwahrscheinlich, daß man dann so viel Geld dafür bekam. Man konnte sich doch nicht alle Taschen voll Geld stecken.

Gedankenvoll trank Spiegelgen die zweite Tasse Kognak aus. Er hatte Angst vor dem

Geld, das war es. Er hatte Angst davor, daß er nun seine Bücher nicht mehr in allen Taschen haben sollte, und daß irgendwas Neues, Fremdes kommen sollte. „Ich brauch gar kein Geld“, dachte er tief innerlich. „Ich bin so ein Kauz, und eigentlich war ich doch immer sehr glücklich.“

Er fühlte nach einem der Bücher, zog es heraus und sah sich nach einem Stuhl um. Da stand ein Schaukelstuhl, er setzte sich hinein und begann zu schaukeln wie ein Kind. Dabei schlug er ein Gedicht auf, blätterte die zerlesene, vergilbte Seite um und sagte: „Nun muß ich es mal lesen! Wie es sich jetzt wohl anhört, wo ich hier sitze und ein Vermögen habe. Er las: „Die zwei Gesellen.“ Bis er an die letzte Strophe kam:

„. . . und seh' ich so muntere Gesellen  
die Tränen im Auge mir schwellen:  
Herrgott, führ uns lieblich zu dir!“

Er las es zum hunderten Mal, und das Herz zog sich ihm zusammen vor Empfindung. „Ja ja ja ja“, flüsterte er, „der hat's gekonnt, der! Der hat das gemacht, was ich eigentlich machen wollte. Und während er weiterblättert und der Schaukelstuhl leise ausschwingt, verwirren sich seine Gedanken.“

Er starrte über die Treppe mit Kognak hinweg auf einen Punkt der grauen Wolkengardinen, als ob dort etwas sehr Spannendes geschähe. Er dichtete nämlich. Das war sein Glück. Aber er schrieb nie eine Zeile auf, keine einzige. Niemand wußte, daß Spiegelgen wirklich dichtete, daß er dann große begeisterte Ansprachen an Volksmengen hielt, daß er die ganze Menschheit aufrief zu einer neuen Re-

ligion, zu neuen Göttern, zu einer neuen Zeit. Daß er sich im Geiste an die Brust schlug und mit vor Leidenschaft verzerrten Zügen sagte, daß er ein Deutscher sei, daß in seinem Herzen die unglückliche Liebe zu allem Deutschen brenne und daß das Deutschein etwas ganz Rührendes, Geniales, und Wunderbares wäre!“

Aber es ging nur manchmal ein Bittern durch seinen Arm oder über seine Lippen, während er in dem strahlenden Glanz des prunkhaften Zimmers saß, in seinem karierten Mantel, und ein altes dünnes Gedichtbuch in den mageren Händen hielt.

Juliantie war zur Bank gefahren, zitternd in dem Gedanken, die Schalter könnten schon geschlossen sein. Aber es war nicht der Fall. Mit dem Gefühl innerlicher Beschauung und tausend Gedanken an Flucht, ließ sie sich fünfhundert Dollar auszahlen. Sie ließ das Vermögen einweisen im Depot. Sie wünschte sich weg, dorthin, wo niemand wußte, wie so das Geld ihr zugefallen war. Es war kein verdientes Geld, kein ererbtes, nicht einmal gefundenes.

„Geschenkt, geschenkt, geschenkt“, tickte es in ihrem Innern, während zugleich der Rausch des Besitzes ihr das Fieber ins Blut trieb. Es war beinahe ein Nachtgefühl, wenn sie in sich hinein dachte: „Kleider, Kleider, Kleider!“ Ein Triumph und ein Machtgefühl ohnegleichen stieg manchmal in ihr auf, so daß sie die Zähne zusammenbeißen mußte. Dann stieg gleich wieder die Vorstellung von etwas ganz Erlesenem in ihr auf, von Stoffen und Lederfäbchen, die den Duft der Kostbarkeit an sich hatten und einen damit umgaben.

(Fortsetzung folgt.)

## Dem Führer

Von Will Vesper.

So gelte denn wieder  
Urväter Sitte:  
Es steigt der Führer  
Aus Volkes Mitte.

Sie kannten vor Zeiten  
Nicht Krone noch Thron.  
Es führte die Männer  
Ihr tüchtigster Sohn,

Die Freien der Freie!  
Nur eigene Tat  
Gab ihm die Weihe  
Und Gottes Gnad!

So schuf ihm sein Wirken  
Würde und Stand.  
Der vor dem Heer herzog,  
Ward Herzog genannt.

Herzog des Reiches,  
Wie wir es meinen,  
Bist du schon lange  
Im Herzen der Delnen.

## Um ein Leben zu spät / Von Hans Janzon

Barthel Joost, der Rysbauer, ging durch die Hauptstraße der Stadt, langsam und verfonten, die linke Schulter zurückgeworfen und mit dem rechten Arm zuweilen ausholend wie beim Säen.

Hier und da blickte ihm einer nach, vielleicht wegen des langen blauen Rockes oder wegen des weißen Haars mit dem bartlosen, gefurchten Gesicht darunter, vielleicht auch wegen des Ganges und der schwingenden Armbewegung. Immer aber, mochte es neben ihm tuten, pfeifen und klingeln, ging der Blick des Alten geradeaus, als folge er hinter dem Pflugsterz einer Ackerfurche.

Ja, ja . . . einmal — vor vielen Jahren — war er auch in der Stadt . . .

Diesmal hatte er für einen Tag die Jagd- und Fischereiausstellung besucht — eine Ausspannung, die er sich heute erlauben durfte; denn zuverlässige Hände führten indes den Hof. Freilich, den Ryshof halten, war heute kein Kunststück. Die ärgste Zeit war vorbei. Die hatte er mit seiner Frau, die vor zwei Jahren starb, durchgemacht. Doch der Ferdinand war tüchtig. Das mußte der Reid ihm lassen. Ob er freilich den Hof so herausgewirtschaftet hätte, wie er jetzt dastand, das war eine andere Frage; denn eine leichte Erbschaft war es nicht, die Barthel von seinem Vater übernommen hatte. Der Hof war verschuldet, und da hieß es sich rühren, um ihn — trotz jährlichem, oft zweimaligem Hochwasser — wieder lastenfrei zu machen. Da verbot es sich von selbst, an etwas anderes als an den Hof zu denken. Da hieß es: säen . . . säen . . .

Barthel Joost blieb plötzlich vor einem Schaufenster stehen, und sein langes Gesicht nahm einen horchenden, fragenden Ausdruck an. Der rechte Arm pendelte indes weiter und, wie es schien, noch mehr als gewöhnlich. Richtig, — hier war er vor vierzig Jahren mit seiner Frau vorbeigegangen. Er immer zwei, drei Schritte voraus. Sie wie immer hinter ihm. Da schaute er sich zufällig um und sah die Frau mit verlangenden Augen in den Schaufenster blicken — das heißt, damals sah er das nicht, da wurde er nur ungehalten.

„No komm, Stina!“ sagte er grob. Er hört noch heute seine befehlende Stimme, und sie kam wie immer, wenn er rief. Tapfer

verbarg sie dabei die Tränen hinter dem dunklen Kattunärmel ihres Kleides. Aber hatte sie Tränen in den Augen?

Das weiß er nicht mehr. Jetzt aber, in der Erinnerung, sah er nicht nur die Tränen, sondern auch den heißen Wunsch seines Weibes nach dem gisgrünen Kopfstuch. Aber der Acker mit dem Rotar hatte ihn verdorren. Da hatte auch die Stina nicht in das Schaufenster zu gucken.

Und nun war es gerade das gisgrüne Kopfstuch, das ihn nach vierzig Jahren an das Schaufenster zog. Jetzt — selbstam genug — trug es die Waspuppe um die bloßen Schultern. War das heute die Mode?

Der Bauer wurde unruhig. Wenn er sich jetzt das grüne Tuch über den Wubensopf der Waspuppe gelegt dachte, dann war das seine Stina — und niemand anders! Genau so rote Wädhchen und genau so verunbertete, erkaunte und braune Augen hatte auch seine Frau — damals, als er zum ersten und letztenmal mit ihr in der Stadt war.

Danach hatte er sie — er weiß nicht mehr genau, warum — nicht mehr mitgenommen. Doch dann konnte sie auch nicht mehr vom Hof — wegen der Kinder. Dann nicht mehr wegen der geschwollenen Füße, die sie vom letzten Hochwasser zurückbehielt. Dann auch nicht wegen der verkrüppelten Hand, die sie sich holte, als sie die trüchtige Kuh aus dem brennenden Stall schleppte. Ueberhaupt traf den Ryshof mit einemmal wieder Schlag auf Schlag. Die Kinder starben, und nur die Josefa, die jetzt den Ferdinand geheiratet hat, blieb übrig. Und ihm, dem Barthel, — weiß Gott! — war's oft, als müßte er verzweifeln. Immer war es die Frau, die ihm den Kopf hochhielt. Oder waren es die Kinder? Oder waren es die armen, geschwollenen Füße der Frau? Oder war es ihre kleine verkrüppelte Hand? Es ging vorwärts, trotz aller Schläge. Doch als es soweit war, daß auch das Hochwasser den Rysbauern nicht mehr wegschwemmen konnte, da legte sich die Stina hin und starb.

„Und nie, nie!“ — murmelte der Bauer — „hab' ich ihr aus der Stadt was mitgebracht.“ Mit einemmal stand der Rysbauer in dem Laden und begehrte das gisgrüne, seidene Kopfstuch. Die Verkäuferin lächelte und be-

lehrte ihn dahin, daß er wohl das grünseidene Balltuch meine.

Da zog Parthel die dichten, noch immer schwarzen Brauen hoch, sein langes Gesicht ging noch mehr in die Länge, und es zuckte in den Furchen, als ließe nach einem Gewitter der Regen von einer rissigen Rinne.

„Näh“, sagte er dann mit einer Stimme, die im Hof zu befehlen gewohnt war, „ein Balltuch hat meine Alte nie gebraucht, aber ein Kopfstuch!“

Das gisgrüne Seidentuch wurde ihm eingepackt, und er ging. — Als er aber auf seinen Hof kam, wurde er unsicher. Wie sollte er nun dem Ferdinand plausibel machen, was ihm so unterwegs durch den Kopf gegangen war? Nie in seinem Leben hatte er ein Geschenk mit nach Hause gebracht, und der Ferdinand würde lachen, wenn er das Kopfstuch auspackte. So was trugen die Weiber heutigentags überhaupt nicht mehr. Aber zum Tragen — grad zum Tragen für alle Tag' sollt's auch nicht sein. Der Ferdinand sollt' es nur dann und wann in der Kommode anschauen und dabei denken, daß er nicht bloß den Hof, sondern auch die Josefa habe. Und da sollt' er beizeiten bedenken, daß die Josefa noch jung und schön war; denn bald war das doch zu spät, und dann ließ sich auch mit Geld und schönen Worten nichts mehr nachholen. Aber wie sollte er dem Ferdinand sagen, daß das Kopfstuch eigentlich ein — Seetuch sein sollte?

Weitaus holte der Arm des Alten, und damit gab er sich einen Ruck und trat in die Stube.

„Allerhand Achtung vor der Seide“, sagte indes der Ferdinand, als er mit seiner jungen Frau allein war. „Aber das Geld, was das Tuch gekostet hat, ist rein in den Dreck geworden.“

„Sag' das nicht, Ferdinand“, ereizte sich dagegen die Josefa. „Die Mutter hält' sich wie noch nie gestrennt, wenn der Vater ihr nur einmal aus der Stadt was mitgebracht hat! Und dann . . . in der Sonn' auf dem Feld kann ich's auch heut' noch gut brauchen — schau!“

Fröhlich umrahmte das grünseidene Tuch das frische, gebräunte Gesicht der Bäuerin, als sie es über das schwarze, geschickelte Haar legte. Feiner und schöner als je kamen die dunklen Augen und die gerade, schmalrückige Nase zur Geltung, und wie mit neuen Augen sah der Ferdinand sein Weib an. Und bevor er das nächste Mal zur Stadt fuhr, machte er sich lange und heimlich an den Kleidungsstücken seiner Frau zu schaffen, und selbst an den Sonntagschuhen nahm er Maß. Dann, als er aus der Stadt zurückkehrte, hatte er freilich das Verzeihliche, was ein Mann einer Frau mitbringen kann, gekauft — einen Hut.

Doch das schadete nicht weiter. Der Hut ließ sich umtauschen, und die Hauptfache war, daß der Ferdinand den alten Sämann verstanden hatte.



Das erste Grün







# Türnen und Sport

## Reitturnier in der Frankfurter Festhalle

Sonderbericht des „Führer“

Die klassische Stätte des Hippodrom, wo bekanntlich zum erstenmale Reitturniere in Deutschland stattfanden, war vertauscht mit der großen Festhalle, aus der man einen tadellosen Turnierplatz machte, mit dem Erfolge daß der Reizeitraum an beiden Tagen voll besetzt war.

Verchiedene Springkonkurrenzen waren nur für die SA-, SS- und HJ-Reiter reserviert. Zunächst ein Anfängerspringen, also Hindernisse von 0,70 bis 1 Meter. Sieger blieb Wulf jr. auf Alma, dahinter S. Schuberth (Kobold), L. Giebertmann (Tanzan), Scharführer Marx (Carmen).

Die nächste Springkonkurrenz, ebenso nur offen für Mitglieder der nationalen Verbände, stellte schon höhere Anforderungen, da sie in Form eines Glücksjagdspringens ausgetragen wurde. Allen Teilnehmern muß man das Kompliment machen, daß sie mit viel Schneid ihre Pferde vorwärts trieben, natürlich gab es viele die nicht weit kamen. Die Brigade Wiesbaden stellte die beiden Reiter, welche ohne abzuwerfen die 15 Sprünge nahmen. Den ersten Preis bekam der erst 16jährige S. J. Krone auf Bella, den zweiten Truppführer Wiczorek auf Tänzerin.

In einem weiteren leichten Springen traten dann die von auswärtig gekommenen Turnierreiter in Aktion. A. Holst holte sich denn auch mit Bianca den Ehrenpreis.

War dieses Springen für den Laien schon lehrreich, so sicherlich die dann folgende mittelschwere Dressurprüfung.

eingeteilt für Amateure und Berufsreiter. An der Spitze der ersten Abteilung ging der herrliche Vollblüter Fleiß unter Graf Wolff, besonders auffallend war seine absolute Losgelassenheit.

Bei der Abteilung Berufsreiter hatten die Frankfurter Gelegenheit unsere größten Koryphäen zu sehen. Der Olympiasieger von 1928, Draufhänger, ging unter Herrn Staeck freischer denn je, die zweite, Feldmaus, zeigte unter demselben Reiter großes Können. Man kann kein harmonischeres Bild von Moß und Reiter sehen, wie Tantris aus dem Stall Friedrichshof unter Sattelmeister Eckardt und dem Fliegenschimmel Kavallerie. Die Rittigkeit und der Gehorsam dieser Pferde ist unübertrefflich. Frau Gömöri, ein Leichtgewicht, bekam mit Tantris in einer leichten Dressurprüfung die beste Wertzahl. Noch eine zweite Frankfurter Dame, Fräulein Wienand, auf Flip fand darin ebenfalls mit Recht eine sehr günstige Beurteilung. In einer anderen Abteilung dieser Dressurprüfung war die Kavalleriehochschule Hannover bei 23 Teilnehmern erfreulich stark vertreten, blieben ja ihre Springer diesem Turnier fern. Herr Axel Holst zeigte auf Armin, daß er ein beachtenswerter Dressurreiter ist.

Heiße Kämpfe entbrannten in dem mittelschweren Springen, die 21 Konkurrenten gingen in einer derartigen Manier über die hohen Hindernisse, daß die Halle häufig von Applaus dröhnte. Die fünf Fehlerlosen hießen Barthelz (Frau Frank), Ahnherr und Bianca unter Holst, Gollanda (S. Range), Armin (Frau v. Opel). Unter größter Spannung wurde von diesen über erhöhte Hindernisse gefahren, wobei alle Pferde nochmals fehlerlos blieben. Bei gleicher Zeit wurde der Preis zwischen Ahnherr und Barthelz geteilt.

Nicht minder spannend wickelte sich der Preis von Rauheim ab, wenn die Hindernisse auch nur 0,80 bis 1,20 Meter hoch waren, aber

immerhin für die Pferde der SA-, SS- und HJ-Reiter schwer genug. Wieder blieb der junge Krone mit Bella Sieger. Wie viele Freunde hatten diese Reiter im Zuschauerraum sitzen, die aber zum Kritischen nicht häufig Gelegenheit hatten. In diesen Reiterstärmen wird gut unterrichtet. (Als Kuriosität sei erwähnt, daß ein Pferd mitging, welches in einer Pferdebox in Mecklenburg für 50 Pfennig gewonnen wurde.) Der gute Unterricht trat einwandfrei in 3 Dressurprüfungen zu Tage, die Sonntagabend zur Entscheidung kamen. Die Ersten der Prüfungen waren: Schubert (Kobold), Zeschky (Polarstern), Graf Montgelas (Votos), dann Raumann (Bruno), Prohmann (Gans), Effig (Poland). In der leichten Dressurprüfung: Hengst (Schelm), Truppführer Weich (Moppel), Truppführer Burg (Fürstin).

Bei der schweren Dressur hatte man wieder den Eindruck, mit welcher Sachlichkeit auf der Kavalleriehochschule Hannover im Schulstall gearbeitet wird. Keines der Pferde machte beispielsweise bei den liegenden Changements, einen Fehler. Was wird überhaupt nicht alles in dieser mehr als einer Viertelstunde dauernden Vorführung verlangt. Die einzige Dame, Frau Gömöri, mit ihrem Lausbub bestand gegen diese Berufsreiter in allen Ehren. Staeck ritt die beiden ersten, Draufhänger und Feldmaus, von denen schon einmal die Rede war, Verke, die beiden folgenden, Artus und Cronos. Welches von diesen herrlichen Tieren das schönere ist, ist nicht festzustellen. Tantris (Sattelmeister Eckardt), Lausbub (Frau Gömöri), Kavallerie (Sattelmeister Eckardt) vertraten erfolgreich die Frankfurter Interessen.

Der Höhepunkt der Veranstaltung war natürlich das schwere Springen. Standartenführer, Hauptmann Rettig (Darmstadt), der in ausgezeichnete Weise den Aufbau der Hindernisbahnen geleitet hatte, stellte einen Kurs hin, der bei dem tiefen Boden das Beste von den besten Springpferden verlangte. Es blieben auch nur 2 fehlerlos, Holst auf Bianca und Frau von Opel auf Armin. Beim Stechen hatte Holst das bessere Ende für sich.

Als Schlusssatz sei gesagt, daß die Turnierleitung ein volles Lob auf der ganzen Linie verdient.



Training für die Meisterschaft von 1944!

Dufowski (Schwalbe Hannover) - Schwannenberg (Hannover 78)-Fienberg (Polizei Hannover); Hals: Tasler (DM Hannover)-Loos (Heidelberg RG); Erbay: Hannig (WM Hannover); Angriff: 3. Reihe: Dpfermann (Hannover - Binde 97)-Pflister II (MG Heidelberg)-Amelung (Germania Hannover); 2. Reihe: Kembe (Victoria Hannover)-Kocher (MG Heidelberg); 1. Reihe: Vietgen (WM Hannover)-Wichmann (WM Hannover)-Derleth (Frankfurter TB 1880).

## Deutscher Sport

Dem FC. Phönix ging folgendes Schreiben eines Saarländers über die Wirkung des Besuches seiner 1. Mannschaft in Straßburg zu:

Als Saarländer hatte ich am Sonntag das Glück, das Spiel Ihrer Mannschaft gegen Racing zu sehen. Ich erlaube mir Ihnen zwei kurze Kritiken des Spiels zu überreichen, da es Sie wohl freuen wird, wenn Sie erfahren, welchen guten Eindruck Ihre Mannschaft in Straßburg hinterlassen hat. Unter welchen Umständen das Spiel leider für Phönix verloren ging, erleben Sie ja leicht aus den Zeitungsausschnitten, aber nicht das ist der Grund aus welchem ich Ihnen schreibe, denn ich will Ihnen, besonders aber den Spielern der Mannschaft danken,

für die wunderbare Disziplin, die jeder von ihnen zeigte. Ihre Mannschaft hat einmal mehr bewiesen,

daß wir keine „Wilden“ sind, sondern Menschen wie jeder andere, nur dadurch allein haben Ihre Leute den Kampf schon gewonnen, denn ich glaube nicht, daß ein Mensch den Platz verlassen hat, der mit dem Verhalten der Deutschen nicht voll und ganz zufrieden war. Hoffentlich wird sich Ihre Mannschaft, und auch alle andere deutschen Mannschaften späterhin von dieser Seite zeigen, wenn sie in fremden Ländern spielen, dann ist das der größte Sieg, den eine Mannschaft erringen kann, denn durch ein gutes Verhalten ist Deutschland mehr geholfen, als durch einen 5:0-Sieg.

## Deutsche Leichtathletik-Termine 1934

Eine ereignisreiche Saison

### Deutscher Sieg in Davos

In dem Maße, wie die Olympischen Spiele 1936 in Berlin näherücken, gewinnen auch die deutschen Leichtathletischen Veranstaltungen an Bedeutung. Sie sollen im verstärkten Maße der Suche nach Talenten und der Förderung der bereits vorhandenen Anwärter auf Plätze in der Olympia-Mannschaft dienen. Da auch die Anteilnahme des Publikums an den leichtathletischen Dingen wächst, so zeigt sich eine Veranstaltungsfreudigkeit, wie wir sie seit etlichen Jahren nicht mehr erleben.

Der Deutsche Leichtathletik-Verband gibt soeben die Liste seiner hauptsächlichsten Veranstaltungen 1934 heraus. Die Saison beginnt schon am 22. April mit den Deutschen Waldlaufmeisterschaften in Dresden. Vorher, am 15. April finden die Olympiaprüfungen der Langstreckler und die Waldlaufmeisterschaften der Gauen statt. Am 20. Mai folgt dann der „Tag der Kurzstreckler“. Die wichtigsten Termine sind: 9. bis 10. Juni: Dillandfahrt der Sportler; 17. Juni: Saargebiet - Pfalz - Main/Hessen; 24. Juni: Luxemburg gegen Gau Südwest und Wormser Rabelungenpiele; 1. Juli: Meisterschaften im Marathonlauf und 20 Kilometer-Marsch der Gauen; 13. bis 14. Juli: Englische Meisterschaften in London mit Deutschen; 21. bis 29. Juli: Deutsche Kampfsportspiele in Nürnberg; 27. bis 29. Juli: Deutsche Bahnmeisterschaften für Männer und Frauen in Nürnberg; Deutsche Jahnkampfsportmeisterschaft und Deutsche Meisterschaft im Marathonlauf im Rahmen der Kampfsportspiele.

5. August: Länderkampf Italien - Deutschland in Mailand; 12. August: Deutsche Meisterschaft im 20 Kilometer-Gehen in Frankfurt am Main; 19. August: Länderkampf Deutschland - Schweiz in Stuttgart; 20. August: Nennungsschluss für die Europameisterschaften; 7. bis 9. September: Europameisterschaften in Turin; 23. September: Länderkampf Deutschland - Frankreich in Magdeburg.

Die Hallensaison schließt am 24. März mit dem 8. Stuttgarter Hallensportfest in der Stuttgarter Stadthalle.

### Deutsche bei Finnlands Ski-Meisterschaften

Den Höhepunkt der finnischen Ski-Meisterschaften in Lathi bildete der am Sonntag ausgetragene Sprunglauf. Die druckreiche Schanze ließ keine größeren Weiten zu als 50 Mtr., man sah aber in bezug auf Haltung filigrane Sprünge. Den Sonderprunglauf gewann der Finne Lauri Balonen mit Note 2:32,4 vor den Norwegern Reidar Karlsen mit Note 2:19 und Hoar Hellum mit Note 2:16,4. Sehr gut schnitten die Deutschen ab. Paul Schneidenbach (München) belegte mit Note 2:05,2 den 10. Platz und Erich Leonhard (Mühlheim) kam mit Note 2:04,6 auf den 12. Rang. Der junge Erzgebirger Schneidenbach erlitt leider bei einem Schausprung einen Schlüsselbeinbruch. Sieger in der Kombination (Lang- und Sprunglauf) wurde der Norweger Rhen. Die hieran beteiligten Deutschen M. Meinel und Erich Leonhard konnten sich nicht mehr placieren.

### Deutschlands Rugby-Zünftzeln

Nach den im Uebungs-Spiel gezeigten Leistungen wurde Deutschlands Mannschaft, die am 25. März in Hannover zum 9. Länderkampf gegen Frankreich antritt, wie folgt aufgestellt: Schluß: Heine I (Obin Hannover); Dreiviertel: W. Pfisterer (MG Heidelberg).



Kennen Sie schon die „LLOYD“, dick, rund, ohne?

Die „LLOYD“ wird auch im Format dick, rund, ohne Mundstück geliefert. Es handelt sich dabei um eine Spezialzigarette, die den Bedürfnissen verwöhnter Raucher Rechnung trägt. Das Format dick und rund, die Qualität herzhaft und belebend, und noch eins — kein Mundstück

# LLOYD 2½ Pfg.

DICK  
RUND  
OHNE

DIE ZIGARETTE, DIE SO VIELES GIBT UND DOCH SO WENIG FORDERT

Mit Bildern: „Deutschland hoch in Ehren“

MARTIN BRINKMANN A. G., ZIGARETTENFABRIK BREMEN

„Der Führer“

Dienstag, 13. März 1934, Folge 71, Seite 10



# Die Turnersführer des Gau 14 tagen in Karlsruhe

Alle 2 Jahre ruft der Badische Turngau seine Fachwart zu einer Tagung zusammen. Diese fand nun am Samstag und Sonntag im Turnheim des R.V. 46 statt. In dieser wurden den Teilnehmern grundlegende Richtlinien gegeben, die eine engeren Zusammenarbeit mit sämtlichen Verbänden für den Aufbau unseres Volkes und Vaterlandes bedingen.

Die praktischen Übungen der Männer-, Frauen- und Volksturnwart wurden unter der jeweiligen Leitung der zuständigen Gau-fachwart in der Landesturnhalle durchgeführt, während die theoretischen Einzel- und Gesamtschulungslehrgänge sowie der Kameradschaftsabend in den Räumen des R.V. 46 abgehalten wurden.

Abgesehen von der praktischen Arbeit, die von den einzelnen technischen Fachwarten draußen im ganzen Badenerlande fruchtbringend ausgewertet wird, beschäftigt man sich besonders in dem Schulungslehrgang der Kameradschaft mit den Gebieten des Zeitungswezens und hier wieder in größerem Rahmen mit der turnerischen Fachpresse.

Zusammenfassend muß gesagt werden, daß die Turner nicht nur vom Willen zur Mitarbeit am Aufbau unseres deutschen Vaterlandes und der Befundung unseres Volkes befeuert sind, sondern auch von der Erreichung des schon von dem Altmeister der deutschen Turnkunst gesteckten hohen Zieles nur eines fernen: die Tat!

## Ringtennis Karlsruher Ringtennisclub 1 - N.C. Forzheim 141:3

Am 11. März maß sich die erste Mannschaft des R.T.C. im fälligen Klubkampf mit dem N.C. Forzheim. In interessanten und wechselvollen Spielen konnte der R.T.C. überlegen mit 141:3 Punkten und 645:257 Ringen gewinnen. Besonders hervorzuheben war das Herren-Einzel Rehle, N.C. - Widmann, Forzheim, das mit großem Können und in vorbildlichem sportlichem Geiste durchgeführt wurde. Der Forzheimer unterlag ehrenvoll dem Spielerfabriker Rehle in beiden Sätzen. Eine Uebererraschung bot der noch junge, aber sehr gewandte und Ueberlegene spielende Rehle, Forzheim. Er holte die beiden einzigen Punkte im Herren-Einzel für seinen Klub. Frau Vog, die Spitzenpielerin von Forzheim, mußte sich diesmal Fr. Schindler (N.C.) in

zwei Sätzen unterlegen bekennen. Auch die übrigen Damen des R.T.C., die unermüdete Frau Koppel, Fr. Seidemann und Fr. Entenmann, konnten ihr Können unter Beweis stellen. Sie gaben keine Punkte an den Gegner ab. Im gemischten Doppel verlor das N.C.-Paar Himmelsbach-Entenmann einen Satz durch taktisch unrichtiges Spiel an Weismann-Widmann, Forzheim.

Das Spiel hat wiederum die dominierende Stellung des Ringtennisports in Karlsruhe bewiesen.

## J.C. Südstern Karlsruhe - J.C. Müppurr 7:1

Auf dem Sportplatz des Veierheimer Fußballvereins Eitlinger Allee trafen sich obige Vereine zum fälligen Rückspiel. Die Müppurr mußten eine hohe Niederlage nach Hause nehmen. Dieses hatten sie in erster Linie dem Verteidiger Müller zu verdanken, der wegen einem groben Foul vom Platz verwiesen werden mußte. Die Südsterner spielten einen schönen Fußball und konnten auf Grund besserer Leistung zwei wertvolle Punkte mitnehmen.

Spielverlauf: Südstern hatte Anstoß und kommt gefährlich vors Gäßtor. Der Angriff

wurde von der Verteidigung abgewehrt. Es machte sich eine Ueberlegenheit der Südsterner bemerkbar. Der rechte Flügel kommt schön durch. Eine präzise Flanke wird geschlagen, welche der Halblinke aufnimmt. Der Torwart von Müppurr machte ein großes Foul, und der erste Elfmeter ist fällig. Dieser wurde von dem Südsterner Vink unhaltbar verwandelt. Wenige Minuten ist es der Verteidiger Müller von Müppurr der in unsporlicher Art Foul macht, und vom Spielfeld verwiesen wird. Der 2. Elfmeter wurde ebenfalls unhaltbar in die Maschen der Müppurrer gesetzt. Südstern konnte durch Rechtsaußen, Mittelstürmer und Linksaußen drei weitere Tore erzielen. Mit dem Stande von 5:0 wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause konnten die Blau-Weißen durch den Halblinken und Rechtsaußen nochmals zwei weitere Tore buchen, während Müppurr durch seinen Halblinken den Ehrentreffer erzielen kann.

## Julius von Krohn strafpunktfrei

Der deutsche Motorradrennfahrer Julius von Krohn startete am Sonntag auf Zündapp mit Sturel zusammen an der Motorrad-Zuverlässigkeitsfahrt Paris-Nizza, die beide strafpunktfrei beendeten.

**Von der Reise zurück**  
**Dr. Hugo Herbert**  
Hirschstraße 103  
38013

**Ihre Federbetten**  
werd. wieder leicht u. billig in der  
**Waidmann-Perschmann**  
Karlstraße 27, Telefon 2158 6432

**zu vermieten**  
Kottbr. 16 ist schöne  
**3-Zim.-Wohn.**  
a. 1. 4. od. spät. zu verm. Zu erst. 1. Etod. rechts. 7259

**Laden**  
mit Bodenflächen a. Karlsruher Pl. 2. od. 3. Etod. 38515

**Laden-Ekhal**  
in der Waldstr. mit 2 Schaufenst. verleiht zu verm. Aufst. u. 2. Etod. 38515

**W.-u. Schlafz.**  
zu vermieten.  
Fischerstr. 63, III. 7253

**2 Zimmer**  
(Wohnst.) 1. u. 2. Etod. d. 9-11 Uhr u. abends nach 8 Uhr  
Kottbr. 16, 7213

**2 Zimmer**  
zu verm. (1. 4. 3. Etod.)  
Fischerstr. 13, 215 2. Etod. 7231

**2 Zimmer**  
(gr. u. mittl.) in gr. Hause d. Weidstr. a. selbst. Wohnung auf 1. Mal od. später zu verm. Ang. u. 38402 an den Führer-Verlag.

**Neu hergerichtet**  
**5-7 3. Wohn.**  
Stiefelant. 65. 6349

**7-8 3. Wohn.**  
Weberstr. 6, II u. 3. Etod. 7215

**Mielgesuche**  
Gef. einj. Zimmer v. 2. u. 3. Etod. Ang. u. 7241 a. d. Führer-Verlag.

**1-2 3. Wohn.**  
m. Küche u. Keller, v. 1. et. alleinst. Wohnen auf 1. od. 2. Etod. zu verm. Preisang. u. 7257 a. d. Führer-Verlag.

**3-Zim.-Wohn.**  
mit Küche u. schöner ruhiger Waldreicher Gegend. Anf. Kottbr. 16, 7213

**Ein Alteschranz**  
evtl. mit Kolladenverriegelung u. vertellbaren Türen zu kaufen gef. Ang. u. 38914 a. d. Führer-Verlag.

**2-3 3. Wohn.**  
mög. Stadtm. a. 1. 4. gef. Ang. u. 7234 a. d. Führer-Verlag.

**3-4 3. Wohn.**  
m. Bad. v. 1. 4. u. 1. 5. Ang. u. 7225 a. d. Führer-Verlag.

**4-6 3. Wohn.**  
m. Zubeh. mögl. u. Zentralheiz. gef. Ang. u. 7233 a. d. Führer-Verlag.

**6-7 3. Wohn.**  
1. zentr. Lage mit rechl. Zub. u. Zentralheiz. gef. Ang. u. 38712 a. d. Führer-Verlag.

**Große Wohnung**  
etwa 8 Zimmer, darunter ein großer Saal, in freier Lage gef. Ang. u. 7244 an den Führer-Verlag.

**zu verkaufen**  
**4 3. Wohn.**  
2. Etod. Glasdach. Bad u. Wasser, f. H. Benoit od. Anbelig ist. oder später zu vermieten. Preis 35 000. Ang. u. 3. Etod. 7135

**4 3. Wohn.**  
m. Logenb. 1. Röh. Wohnhof, per 1. 4. zu verm. Erlangen Karl Hofmann-Str. 37473

**5 3. Wohn.**  
m. Bad u. Zub., gef. zu verm. Rab. i. Baden Friedrichsplatz 3, Tel. 1424. 7224

**Neu hergerichtet**  
**5-7 3. Wohn.**  
Stiefelant. 65. 6349

**7-8 3. Wohn.**  
Weberstr. 6, II u. 3. Etod. 7215

**Mielgesuche**  
Gef. einj. Zimmer v. 2. u. 3. Etod. Ang. u. 7241 a. d. Führer-Verlag.

**1-2 3. Wohn.**  
m. Küche u. Keller, v. 1. et. alleinst. Wohnen auf 1. od. 2. Etod. zu verm. Preisang. u. 7257 a. d. Führer-Verlag.

**3-Zim.-Wohn.**  
mit Küche u. schöner ruhiger Waldreicher Gegend. Anf. Kottbr. 16, 7213

**Kaufgeruche**  
Verrentenabred. gef. Preisang. u. 7241 a. d. Führer-Verlag.

**SCHNELL STARK PHÄNOMEN SPARSAM**  
**1/2 Leichtlastwagen**  
für wirtschaftl. Kundendienst  
Vertretung: LUDWIG GERSTENMAIER, BADEN BADEN, RUF 1838  
AUTO-AUSSTELLUNG BERLIN - HALLE II - STAND 208

**Abonnenenwerber**  
Nur tüchtige und solide Kräfte bei guten Verdienstmöglichkeiten sofort gefucht. Näheres bei  
**FÜHRER-VERLAG, VERTRIEBSABTEILUNG**

Besteingeführte  
**Handelsvertreter-Firma**  
zum Vertrieb hochwertiger, deklarationsfreier  
**Zieh- und Backkette**  
nur an Einkaufsgenossenschaften und Großhandel von bedeutend. trustfreien Unternehmen  
**gesucht.**  
Zuschriften unt. Nr. 38851 an d. Führer-Verlag

**2 Stenotypisten**  
zum sofortigen Eintritt gefucht.  
Es wird perfekte Stenotypiste (mindestens 150 Silben) und stolze Schreibmaschinenschrift verlangt. Nur Vog. kommen in Frage.  
Schriftliche Bewerbungen wollen an das Personalamt der Gantelung der R.V. 46, Karlsruhe, Ritterstraße 28, Adolf-Hitler-Kas. gerichtet werden.

Ein arbeitswilliges  
**Mädchen**  
a. 15. 3. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000.

Ein arbeitswilliges  
**Mädchen**  
a. 15. 3. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Ein arbeitswilliges  
**Mädchen**  
a. 15. 3. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u



